

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 90 (1945)
Heft: 33

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

90. Jahrgang No. 33

17. August 1945

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

Beilagen ● 6 mal jährlich: Das Jugendbuch · Pestalozzianum · Zeichnen und Gestalten ● 5 mal jährlich: Erfahrungen im naturwissenschaftlichen Unterricht ● 2 mal monatlich: Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich

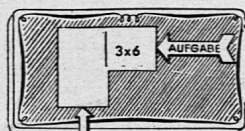
Schriftleitung: Beckenhofstrasse 31, Zürich 6 · Postfach Unterstrass, Zürich 15 · Telefon 28 08 95
Administration: Zürich 4, Stauffacherquai 36 · Postfach Hauptpost · Telefon 23 77 44 · Postcheckkonto VIII 889

Erscheint jeden Freitag

Der Ankauf von Kleidern, Möbeln, Wäscheausstern etc.
mit einem **ODAC-Abonnement** ist vorteilhafter
ODAC Fanti & Cie. Couvet-Neuchâtel (OFA 2134 L)

Kennen Sie mich?

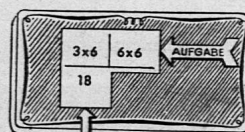
Ich nehme Ihnen viel nervenverbrauchende Arbeit ab und sichere Ihnen
noch bessere Lehrerfolge.



Lösung

5 x 6 7
30 4

Ich erziehe zu
sicherem Wissen!
Freude am Lernen!
Ehrlichkeit!



Lösung

7 x 6 9 x
42 64

Anwendungsmöglichkeiten:
1. Hausaufgaben
2. Stille Beschäftigung
ganzer Klassen
3. Zwischenbeschäftigung

Bis heute erschienen: Das oben abgebildete Lerngerät „HALLIX“
mit Halbjahres-Rechenkursen I u. II auf Streifen für die 1.-4. Klasse.
Ihre Anfragen werden rasch beantwortet durch die

HALLO AG. Lehrmittelverlag BADEN
Badstrasse 41 (Aargau)

Spielkisten

komplett
abschliessbar

Verlangt Offerte von
Sporthaus HANS BIGLER, Bern

Fahnen

jeder Art

Fahnenfabrik
Hutmacher-
Schalch AG,
Bern
Tel. 2 24 11

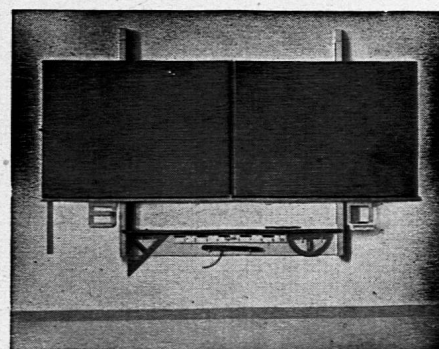


FRANZÖSISCH

Spezialkurse für Deutschschweizer.
Kursbeginn: Januar, April, September.
3 Unterrichtsstufen: Anfänger, Mittelstufe, Fort-
geschrittene — Diplomabschluss

Handelsabteilung mit Sekretariatskursen in
deutscher u. französischer Sprache. Ferienkurse

SPRACH- UND HANDELSCHULE BENEDICT
Biel - Freiburg - Lausanne - Montreux - Neuenburg - Vevey - Zürich



Schultische, Wandtafeln

liefert vorteilhaft und fachgemäß die Spezialfabrik

Hunziker Söhne · Thalwil

Schulmöbelfabrik, Tel. 92 09 13, Geg. 1880

Lassen Sie sich unverbindlich beraten



Zeichenbloccs

sind die treuen Kameraden für jeden,
der mit Pinsel und Bleistift arbeitet.
Daher schätzt der Zeichner gutes
Papier und handliche, solide Verar-
beitung. In jeder Papeterie erhältlich.

J. M. NEHERS SÖHNE AG. BERN

Versammlungen

LEHRERVEREIN ZÜRICH.

— **Lehrergesangsverein.** Erste Probe («Requiem» von Verdi) am 25. August, 17 Uhr. — Der angekündigte **Zusammenspielkurs** (Blockflöte mit andern Instrumenten) beginnt voraussichtlich am 27. August. Anmeldungen nimmt Kurt Ruggli, Drusbergstrasse 27, Zürich 7, entgegen.

— **Lehrerturnverein Limmattal.** Montag, 20. August, 17.30 Uhr. Kappeli. Zwischenübung: Training, Spiele. Vollzähliges Erscheinen nötig, damit über die Teilnahme am Spieltag des Kantonalverbandes entschieden werden kann.

— **Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung.** Montag, 20. Aug., 17.15 Uhr, Schwimmen im Allenmoos. Vorführg. einer Schwimmlektion mit Schülern der 2. Stufe. Bei schlechtem Wetter Turnen in der Ligusterhalle.

AFFOLTERN a. A. Lehrerturnverein. Dienstag, 21. August, 18.30 Uhr, in der Turnhalle Affoltern: Übung, Spiel, evtl. Schwimmen. Bitte Badzeug mitbringen. Sicher bietet Ihnen die Lektion neue Anregungen für Ihren Turnunterricht! Deshalb lohnt sich auch das Zuschauen.

BASELSTADT. Lehrergesangsverein. Samstag, 25. Aug., 14 Uhr, im Rest. «Ziegelhof», Liestal: Probe zum neuen Konzertprogramm Schumann/Schubert, Volkslieder (Eidg. Liedersammlung, 2. Band). Besonders günstiger Zeitpunkt zum Eintritt neuer Mitglieder.

— Gruppe Pratteln-Muttenz. Übung, Montag, 20. Aug., 17 Uhr, in Muttenz. Mädchenturnen, Faustball.

— **Lehrerturnverein.** Montag, 20. August, 17 Uhr, in Binningen: Mädchenturnen, Faustball. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

BÜLACH. Lehrerturnverein. Freitag, 24. August, 17 Uhr, in Büelach: Lektion Knaben 5. und 6. Kl. Leitung: Herr Dr. Wechsler. — Herzliche Einladung an unserem Verein noch fernstehende Kollegen und Kolleginnen.

HORGEN. Lehrerturnverein des Bezirks. Freitag, 24. August, 17.30 Uhr, auf dem Sportplatz Allmend Horgen, Übung: Vorbereitung für Künacht und Spieltraining. Jetzt machen wieder alle regelmässig mit!

WINTERTHUR. Lehrerturnverein. Montag, 20. August, 18 Uhr, Kantonschulturnhalle: Turn- und Sportabzeichen-Training. Besprechung der neuen Bestimmungen; Spiel. Wir erwarten schon für die erste Übung nach den Ferien eine recht zahlreiche Beteiligung.

— **Lehrerverein.** Der Kurs über Pestalozzi von Herrn Prof. Dr. Stettbacher beginnt Donnerstag, 23. Aug. 1945, 17.15 Uhr. Der starken Beteiligung wegen findet er im Hörsaal Nr. 343 des kant. Technikums statt (Parterre links).

Basler Lehrersfamilie sucht auf 1. September für ihren Sohn (Seminaristen) in **Künacht oder Umgebung möbliertes Zimmer**, evtl. mit Pension. Möglichkeit des Austausches mit Studenten, welcher in Basel studiert. Off. unter Chiff. SL 335 Z an die Administration der Schweizerischen Lehrerzeitung, Stauffacherquai 36, Zürich.

Offene Lehrstelle

An der **Bezirksschule in Gränichen** wird hiemit die Stelle eines **Hauptlehrers für Mathematik, Geographie und eventuell Biologie**

zur Neubesetzung ausgeschrieben. — Besoldung: Die gesetzliche, dazu Ortszulage. — Anmeldungen in Begleit der **vollständigen Studienausweise (mindestens 6 Semester akademische Studien)**, Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse über bisherige Lehrtätigkeit sind bis zum 30. August 1945 der Bezirksschulpflege Gränichen einzureichen. — Bewerber, die nicht bereits eine aargauische Wahlfähigkeit besitzen, haben ein Arztzeugnis beizulegen, wofür Formulare bei der Kanzlei der Erziehungsdirektion zu beziehen sind. — Unvollständige Anmeldungen finden keine Berücksichtigung. 339

Aarau, den 14. August 1945.

Erziehungsdirektion.

Offene Lehrstelle

An der **Mädchen-Sekundarschule Liestal** ist auf Beginn des Wintersemesters 1945/46 eine

Lehrstelle für Deutsch, Französisch und Englisch

neu zu besetzen. Bewerber sind gebeten, ihre Anmeldung nebst Ausweisen über Studiengang und allfälliger Lehrtätigkeit bis 31. August 1945 an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Max Schuppli, Liestal, einzureichen. 338

Liestal, den 13. August 1945.

Schulpflege Liestal.

Ihre

Ferien-Aufnahmen

sollten Sie vom Fachmann verarbeiten lassen; senden Sie sie ins

Fotofachgeschäft Riesen
Sternengasse 1 Basel

Telephon 4 22 53

Wir besorgen alle Amateurarbeiten rasch und sorgfältig

3840 Darlehen

innert Jahresfrist

haben wir gewährt, und zwar für eine Gesamtsumme von über 3 Millionen. Täglich erteilen wir Darlehen von Fr. 300.— bis 5000.— an Leute aller Stände und aller Berufe. Rückzahlung in kleinen Raten. Für jede Anfrage garantieren wir die grösste Diskretion. — Gefl. Rückporto. (AS 7818 G)

BANK PROKT EDIT AG.

ZÜRICH, UTÄQUAI 29

Telephon 24 66 44

Gesucht

◆ dipl. Primarlehrer

Für tüchtigen, charaktervollen und jugendverbundenen Lehrer gute Dauerstelle. Antritt: ca. 10. September.

Ausführliche Offerten mit Curriculum vitae, Zeugnissen und Gehaltsansprüchen, bei freier Station, richte man an: 337

Dir. Dr. Lusser, Institut auf dem Rosenberg, St. Gallen

KANTONSSCHULE SOLOTHURN

Auf den Beginn des Wintersemesters 1945/46 (anfangs Oktober 1945) ist infolge Hinschieds des bisherigen Inhabers neu zu besetzen:

Eine Lehrstelle für Französisch und Italienisch

(vornehmlich an der Oberrealschule)

Von den Bewerbern wird abgeschlossene Hochschulbildung und der Besitz des Gymnasiallehrerdiploms oder eines gleichwertigen Ausweises verlangt.

Wöchentliche **Pflichtstundenzahl: 25**. Allfällige Ueberstunden (maximal 5) werden mit Fr. 320.— pro Jahresstunde gesondert honoriert.

Die Zuteilung weiterer den Studien des Bewerbers entsprechender Fächer wird vorbehalten.

Besoldung: Fr. 8400.— bis Fr. 11000, dazu Teuerungszulagen. Das Besoldungsmaximum wird erreicht nach 14 Dienstjahren. Bisherige Dienstjahre an öffentlichen oder an privaten höheren Lehranstalten werden nach Massgabe der früheren Anstellungs- und Beschäftigungsverhältnisse angerechnet.

Der Beitritt zur **Professorenrentenskasse** ist obligatorisch.

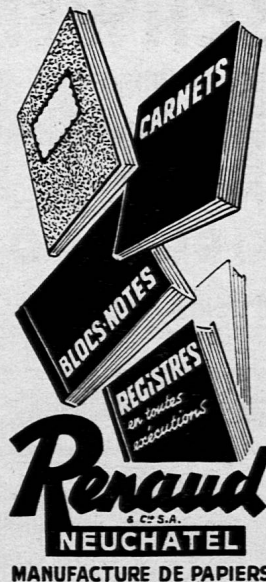
Anmeldungen sind bis zum **25. August** dem kantonalen Erziehungsdepartement einzureichen. Die Bewerbungen sollen enthalten: Darstellung von Lebenslauf und Bildungsgang; Ausweise über wissenschaftliche Studien und Prüfungen und über bisherige Lehrtätigkeit; ärztliches Zeugnis.

Solothurn, den 9. August 1945.

334

Für das Erziehungsdepartement:

i. V.: O. Stampfli, Reg.-Rat.



Inhalt: Abziehendes Gewitter — Die Lektion — Förderung der Lesefertigkeit auf der Unterstufe — Der Summer — Alphabetisch ordnen — Einführen der Achsensymmetrie — Das fatale Prädikativ — English lesson — Geographische Notizen — Zum Anstellungsverhältnis in Privatschulen — Sollen Schweizer Lehrer im kriegsgeschädigten Ausland unterrichten? — Kantonale Schulnachrichten: Aargau, Graubünden, Luzern, St. Gallen, Thurgau — Pro-Juventute-Obstspende für Bergkinder — † Prof. Ernst Wyler, Lausanne — Flüchtlingshilfe — Ausländisches Schulwesen — SLV — Bücherschau

Abziehendes Gewitter

*Hinter fernen Wolken schwelt
Letzter Blitze milde Glut.
Hügel wölben neubeseelt
Sich aus Regenflut.*

*Und mit hochgeschwellten Brüsten
Spenden Nahrung sie und Wein.
Schiirt die Pferde! Lasst uns rüsten
Scheune, Fass und Schrein.*

Kurt Jung.

Die Lektion

Der Geist und die Sache sind die grundsätzlichen Voraussetzungen pädagogischen Wirkens, der Geist als die schöpferische Kraft, jene sachliche Beziehung zum Stoff (im weitesten Sinne) herzustellen, die einer fruchtbaren Erziehung zum Menschen wünschenswert erscheint. Dadurch entsteht die sogenannte erzieherische Situation. Die fachgemässe Bearbeitung dieses Berufsfeldes nennen wir Methodik, deren praktisches Resultat im Unterricht die Lektion ist.

Dieser Einheit (Lektion) im Lehrprozess können wir nicht entrinnen, solange die Gemeinschaftsbildung an stundenmässigen Schulunterricht gebunden ist. Vielleicht ist es grundsätzlich nicht ideal, Lektion an Lektion zu reihen, weil ja das Leben niemals aus einer Kette solcher «Stunden» besteht, ebenso wenig, als der lebendige Organismus einfach die Summe oder das Produkt einer gewissen Anzahl individueller Zellengebilde darstellen kann.

Es muss also dem persönlichen Genie oder wenigstens dem Feingefühl jedes Erziehers überlassen bleiben, die organische Einordnung der einzelnen Lektionen in eine sinnvolle Welt der Beziehungen zu erstreben. Meist geschieht dies mehr oder weniger unbewusst, gefühlsmässig.

Wenn nun gelegentlich im Eifer der reformatorischen Bestrebungen versucht wird, methodische Umwälzungen herbeizuführen — wenn altbewährte oder abgediente Methoden angegriffen, gestürzt und erneuert werden, so liegt dies nicht in ihrer Schwäche, sondern in ihrer unbegrenzten Wandelbarkeit begründet, die keine Erstarrung zulässt.

Die letzten pädagogischen Jahrzehnte redeten viel von der steifen Lernschule und stellten die Forderung nach mehr Anschauungsunterricht. Aber auch die blosser Anschauung brachte die Dinge nicht «lebensnah» genug; der Schüler sollte direkt, also handelnd mit ihnen in Beziehung treten. So entstand der Begriff des Arbeitsprinzips, dessen praktische Auswertung noch immer problematisch ist; denn ein Kurs ist und bleibt ein Kurs, und wäre er noch so voll von Betätigung. Der beste Kochkurs der Gegenwart

ersetzt nicht die praktische Lehre einer Köchin im Haushalt, und der modernste Handarbeitskurs nicht diejenige beim Meister in der Werkstatt. Warum? Die einmalige selbständige Situation (mit einem verbrauchten Begriff ausgedrückt: die Existenz) des Berufes kann in Form eines Lehrkurses nie *erlebt*, höchstens erahnt werden. Der Zögling einer Werkschule wird sich auch bei raffiniertester Nachahmung des Betriebes nicht der Vorstellung hingeben können, er arbeite nun in einem freien Betrieb, um Werte zu schaffen, deren Ertrag den freien Handel genau so beeinflussen; es wird immer eine Musteranstalt, eine Versuchsstätte, eine Scheinfirma bleiben.

Diese Erkenntnis scheint mir wichtiger zu sein, als man allgemein annehmen möchte. Das Leben lässt sich nicht kopieren, reportern oder konservieren, ohne seinen praktischen Sinn und Wert mindestens wesentlich herabzusetzen. Ich mag einen Schüler tausendmal darauf aufmerksam machen, dass das Schulbeispiel unseres Unterrichtsgegenstandes sich im «Leben draussen» x-mal wiederhole, ja dass es sogar genau dasselbe sei; er kann dazu aus gebildeter Rücksicht Ja sagen — irgendwo tief in seinem innersten Innern aber wird ein urweises Lächeln ihm sagen: Nein.

Ueberzeugte Pädagogen werden nun ihre Meinung vorbringen, dass gerade aus erzieherischen Gründen der wirtschaftliche Zweckgedanke (Verkauf, Gewinn und Verlust aus hergestellten Gegenständen, Ertrag aus Gartenbau usw.) zurückzutreten oder gar wegzufallen habe. Damit würde aber die praktische Betätigung den primären Anreiz zu allem Schaffen verlieren, den wir wenigstens theoretisch grundsätzlich in unsere Lektion würzen, eben als Ersatz für den natürlichen «Kampf ums Dasein».

Wollte ich also heute für eine noch bessere Wirklichkeitsnähe unserer Schule kämpfen (weil die Schule naturgemäss in einer gewissen Distanz, in der «Lebensferne» ihr Eigenleben führt), so würde ich etwa das Schlagwort «*Erlebnisschule*» als Ueberschrift setzen und darunter zu erklären versuchen: Das Leben ist die Schule selber. Oft sagen wir das gedankenlos, weil es uns eingeborene Gewissheit ist, dass in Wirklichkeit die Schule mit dem «ausgeschulten» Leben nur in historischem Zusammenhang (Zeugnis!) steht. Die Schule ist gleichsam ein Auch-Leben, eine Art Kunstleben auf Zeit, ein Provisorium. Die vielzitierte und gerühmte «*Schule des Lebens*» ist etwas ganz anderes, ist das freiwillige Ansprechen des Lebensschicksals als Lehrmeister, als Schulung bis zum Tode. Solcher Art wäre auch die wünschenswerte Haltung des Zöglings gegenüber der organisierten Pflichtschule. Darin wäre jedes Geschehen voll assimiliertes Erlebnis, d. h. in einer Weise, wie sie beim gleichen Individuum auch dem grossen Leben gegenüber sein könnte. (Auch dort offenbart sich ja im exponierten Kampf ums Dasein eine individuelle Passivität neben der Initiative!)

Meine Erlebnisschule müsste nun effektiv ein Stück Welt (im Sinne der ausserschulischen) bedeuten, müsste ihre wirtschaftliche und politische Seite an sich selber erleben wie die sittliche, künstlerische und wissenschaftliche, dürfte also nicht einfach als gegeben von Staat und Gemeinde erhalten und getragen werden. Damit kämen wir aber notwendigerweise wieder zu den Kinderschuhen der Sozialpolitik, ein Stück näher dem Naturzustand (wie ihn Pestalozzi in seinen «Nachforschungen» sehr gewissenhaft schildert). Vielleicht erging sich Rousseau in ähnlichen Gedanken, als er an der Treibhauskultur der modernen Zivilisation zweifelte («Zurück zur Natur»). Jedenfalls dürfen wir ernsthaft darüber nachdenken, ob nicht durch die zunehmende Ueberbauung der sozialen Lebensphäre (praktisch durch eine überorganisierte Wohltätigkeit, die mit der Versorgung der Säuglinge mit Nahrungsmitteln u. dgl. anfängt und mit der Steuerberatung des pensionierten Privatier aufhört) schliesslich auch eine künstliche Gebundenheit an dieses soziale Gefüge gezogen wird, die dem Wesen der natürlichen Freiheit des Individuums widerspricht.

Die Erlebnisschule in meiner idealen Form bleibt also ein schöner Traum. Die gestreiften Probleme sozialer Natur lassen sich nicht von der Schule aus lösen. Trotzdem sind es ja immer wieder die Schulmeister, die berufen sind, den guten Samen zu säen, auch wenn sie oft lange warten müssen, bis eine dankbare Frucht Zeugnis ablegt. Um den Kreis meiner Betrachtung zu schliessen: Ist vielleicht schon die Erkenntnis, oder gar nur der Glaube, dass die Erlebnisschule nur als Ideal gehalten, d. h. *erstrebt* werden kann, genug, um die Existenz der bestehenden Schule zu rechtfertigen? Pflanzen wir in unsern Kindern den *Sinn* für das Natürliche, mitten in aller zweckbedingten Unnatur, der umstrittenen Zivilisation. Lehren wir sie mitten in diesem für sie notwendigen Naturzustand die menschenwürdigste Haltung einzunehmen, *Kultur* zu üben.

Ich erzählte einmal einer Schulkasse, wie ich schwimmen lernte, vielmehr, wie ich diese Kunst auch mit den raffiniertesten Mitteln nicht erlernen konnte — bis sie auf einmal «von selber» da war. Diese erinnerungsreiche Darstellung erreichte mehr als alles bisherige Vormachen im Schwimmbassin, als raffinierte methodische Vorübungen zur Gewöhnung usw. Jene schlichte Pauderei ohne die Verbindlichkeit, unbedingt «etwas Nützliches daraus zu lernen», war meine beste Schwimmlektion, denn sie beseitigte allenthalben Hemmungen in Haltung und Atmung, die durch die chronischen praktischen Uebungen noch verstärkt schienen. Sollte diese Erfahrung nicht auf andern Gebieten ihre Analogien finden?

Wir werden durch unser Berufsgewissen so gerne angehalten, innerhalb einer Lektion «bei der Sache zu bleiben». Der Schulinspektor sorgt insbesondere dafür, dass das Bild nicht aus dem Rahmen falle; und das ist im Sinne der Ordnung sicher gut. Es gibt aber noch eine Form der Verirrung, besser Abirrung, vom gewählten «Thema», die jeder erfahrene Pädagoge kennt und gerne als intuitiven Unterricht bezeichnet. Den gewissenhaften Erzieher dürfen wir wohl so ehrlich schätzen, dass er dies nicht aus Eitelkeit (allein) bekennt. Ich meine nämlich jene Stunden, in denen (nicht unbedingt infolge schlechter Vorbereitung!) zwangsläufig ein *anderes* Bild entsteht als das der vorgestellten Lektion, aber doch ein

harmonisches, ein ganzes Bild, vielleicht sogar ein besseres als das vorbereitete.

Ich erinnere mich einer solchen «Lektion», die ich einem lieben Kollegen ohne innere Bereitschaft (?) fünf Minuten vor Beginn zusagte, weil er sich vielleicht noch weniger als ich disponiert fühlte, sich in «Moses brennenden Busch» zu versetzen. Ich versprach damals, eben auch nur eine sehr schwache Schulstunde halten zu können, sehr wahrscheinlich in Banalitäten auszuweichen usw., und war höchst erstaunt und beglückt über das unerwartete Gelingen. Der Appetit kommt aber nicht immer mit dem Essen. Ich kann selten einen befriedigenden Aufsatz auf Bestellung schreiben; warum sollten dies meine Schüler fertigbringen? Darum verlange ich von ihnen gelegentlich einfach eine Arbeit, eine schlechte oder eine mittelmässige — und darf oft trotzdem (oder «zum Trotz»?) eine gute erhalten.

Hüten wir uns aber vor dem andern Extrem, die Kinder lärmen zu heissen, damit sie schweigen würden! Das darf sich nur eine feine Ironie bei noch feineren Gelegenheiten erlauben.

Damit möchte ich im weiten Rahmen meines Bildes bleiben und an der organischen Geschlossenheit der Lektion festhalten, nicht unbedingt aber an ihrer Systematik. Mir ist, der formale Aufbau habe schon so manche Schulstunde verpfuscht, schon so manchen Schulmeister widerspenstig gemacht.

Lernen wir doch auch innerhalb einer Lektion einfach reden, wie unser Herz reden will. Ueber was wir reden, das kann vorgeschrieben werden, das ist durch die Sache gegeben. Ueber das Wie aber kann die Methodik nur sehr dürftige Hinweise geben, die vielleicht am besten in einer Fülle von Beispielen bestehen, also biographischen Charakter haben¹⁾.

Max Schaffner

FÜR DIE SCHULE

1.—3. SCHULJAHR

Förderung der Lesefertigkeit auf der Unterstufe

Im Herbst sind die Erstklässler gewöhnlich so weit, dass sie allein lesen können. Sie müssen jetzt nur viel üben. Wie können sie das in der Schule tun, dass alle miteinander üben? Wir teilen die Lesekasten aus. Dann bekommt jedes Kind ein Verslein, das es nun liest. Ein guter Schüler wird ein längeres bekommen als ein schwacher Schüler. Je grösser der Zettel, um so grösser die Freude der kleinen Leser. Wir haben aber in unsern Klassen immer Kinder, die sich nicht einmal durch das kleinste Verslein durchlesen können. Diese Schüler legen den Vers auf dem Lesekasten; etwas bleibt doch hängen. Die andern Kinder legen ihren Vers auch, wenn sie glauben, dass sie ihn lesen können. So kann der Lehrer in Ruhe von einem Schüler zum andern gehen und sich die Zettel vorlesen lassen und neue austheilen.

¹⁾ Die Präparationen in unserem Blatte möchten wir unserseits stets nur im Sinne einer Anregung und als Stoff- und Materialvermittlung und nie als auswendig zu lernende Unterrichtsbeispiele aufgefasst wissen. Red.

Die Verse werden von Hand oder mit der Schreibmaschine auf 15 cm breite Packpapierstreifen geschrieben. Dabei ist zu achten, dass der Zwischenraum zwischen den Zeilen breit genug ist.

Hähnchen und Hühnchen

1. Hähnchen und Hühnchen picken die Kerne,
Hähnchen und Hühnchen haben sie gerne.
2. Hühnchen will nicht mehr marschieren,
Im Wagen will es heimkutschieren.
3. Das Hähnchen baut den schönen Wagen,
Der soll die Reisenden dann tragen.
4. Die Ente ruft: Was tut ihr dort?
Hähnchen, Hühnchen, packt euch fort!
5. Ente, spann dich an den Wagen,
Ich will es dir nicht zweimal sagen!
6. Der Wagen rollt über Stock und Stein,
Im Wagen sitzen, das ist fein.
7. Hähnchen und Hühnchen lehnen im Wagen,
Doch die Ente, die muss traben.
8. Nähnaedel und Stecknaedel sind müde vom Laufen,
Doch können sie keine Kutsche kaufen.
9. Das Gesindel geht ins Haus,
Sie leben dort in Saus und Braus.
10. Der Wirt hat lauter gute Sachen,
Das Hähnchen und das Hühnchen lachen.
11. Hühner, treibt nicht Schabernack!
Sonst sagt man euch: Ihr Lumpenpack!
12. Gesindel mach dich aus dem Haus,
Sonst reiss ich euch die Federn aus!

Mutzli

1. Dem Büblein tut der Zahn so weh,
Hört, wie es schreit: Oh weh, oh weh!
2. Mutzli hat kein Zahnweh mehr,
Darüber freut sich Mutzli sehr,
Er lacht und jauchzt: Nichts tut mir weh,
Und draussen fällt der erste Schnee.
3. Schneeflöcklein fallen, schau wie schön,
Jetzt wird dann Mutzli schlitteln gehn.
4. Mutzli holt die krumme Geiss,
Leert er aus, wird er schneeweiss.
5. Mutzli bleibt beim Brunnen stehn,
Er sollte in die Schule gehn.
6. Mutzli bleibt beim Brunnen stehn,
Was hat er Schönes dort gesehn?
Eiszapfen glänzen, oh wie fein,
Die sollten jetzt von Zucker sein.
7. Eine Hütte, weiss aus Schnee,
Steht dort auf dem Platze,
Kinder dürfen auch hinein
Für ein kleines Fünferlein.
8. Mutzli schleicht in seine Kammer,
Und stibitzt ein Fünferlein,
Doch die Stimme ruft im Herzelein:
Büblein, Büblein, lass das sein!

Emma Meyer, Hallau.

Die Erfahrung schaut tief und sieht unter dem schönen Schein viel Böses. Aber die Liebe schaut noch tiefer und sieht unter dem Bösen das verborgene Gute.

Leitsatz der Quäker.

4.-6. SCHULJAHR

Der Summer

Los Summer, het der Früehlig gseit,
Ha zäntum Bluest und Sömli gstreut,
's het Arbet g'gä, e mängi Stund,
Mach jetz, dass d'Sach zuem Rife chunnt.
Der Summer streckt sech, luegt en a
Und brummlet: «Kei Angst, junge Ma,
Du chasch ganz rueig heizue goh,
Die Sach wird scho i d'Ornig cho!»
Denn leit er d'Ueberhose-n-a
Und goht mit allne Chrefte dra.
Loht heissi Sunnesträhle cho
Und zieht dermit de-n-Aecher no,
Gohd au dur Wald und Fälder i
Und a de Gartehäg verbi.
Zündt jedem Beeri z'mitts is Gsicht
Ass d'Röti usem use bricht,
Denn goht's dur alli Matte-n-ie
Wo d'Bure flissig wärche tüe.
Au 's Bächli mues si Wermi ha,
Dass d'Jungmannschaft drinn pflotsche cha.
So het au är viel Gschär und Müh
Vom Morge bis i Oben-ie,
Es chostet mänge Tropfe Schweiss
Uf siner länge, wite Reis.

Het alls gnueg Wermi übercho
Und stoht so troch und schlampig do,
So goht er um es Gwitter a,
Die Pflänzli müesse z'trinke ha.
Schnäll zieht er über 's ganze Land
Ei riesig grossi Wulchewand.
Schickt über 's Fäld e chüehle Wind,
Und wie-n-es übermüetigs Chind,
So juchzget dä und singt und lacht,
Ass 's i de Stämm und Estli chracht.
Lueg jetz, wie 's zuckt und blitzt und zündt,
Durane hell! Der Himmel brünnt!
Und hindenoche Schlag uf Schlag
Wie d'Vögel chräie dort im Hag!
Mi chönnt fast meine d'Höll wär los.
Jetz fot 's a tropfe-n-uf der Stross,
Bald chlopft's und tätscht's! Wie cha's au tue!
Es sprützt eim bis a 's Fänster ue!
Doch 's goht nit lang, isch alls verbi,
I glaube wohl, 's isch nötig gsi.

O lueget dört der Himmel a,
Es stoht e Rägeboge dra,
Und alls isch wieder frisch und froh,
D'Wält stoht wie suber gwäsche do.
Und 's Gwülch verzieht si neume-n-au,
Scho isch der Himmel wieder blau. — — —
So Wuche-n-us und Wuche-n-i,
Doch au der Summer goht verbi.
Bald gsehsch dur Wald und Matte-n-ie
Die erste Näbelfätze zieh.
Es chunnt der Herbst a 's Regimänt,
's het alls si Zit und nimmt es Aend.

Fritz Spaeti.

Alphabetisch ordnen

4. Klasse.

Nachdem das Abc eingeführt und so eingeübt ist, dass die meisten Schüler von irgendeinem Buchstaben aus weiterfahren können, wenden wir es an im Alphabetisieren. Wir erreichen dadurch gleichzeitig zweierlei. Das Abc wird in sinnvoller Weise befestigt und der Schüler lernt etwas, das er sicher im spätern Le-

Einführen der Achsensymmetrie

A. Methodische Besinnung

I. Allgemeines.

Die Schüler sollen das Problem der Achsensymmetrie zuerst in seiner Bedeutung und Tragweite erkennen, die es für die Wirklichkeit hat. Dies bedingt das Vorausschicken einer kurzen, lebensnahen Einführung, die veranschaulicht wirkt. Die sich ergebenden geometrischen Fragen werden uns länger beschäftigen. Die Anwendung der erarbeiteten Sätze muss zeithalber auf die folgende Lektion verspart werden.

II. Lehrverfahren.

Prinzip der Selbsttätigkeit der Schüler; der Lehrer leitet aber *«entwickelnd»*, das Neue planmässig immer an das Vorangehende anreihend.

III. Bereitzustellendes Material.

Wandbild «Das Münster zu Strassburg» von Langs.
Papierschnitt: Fassade des Grossmünsters.

Papiermodell: Symmetrisches Bild des Punktes.

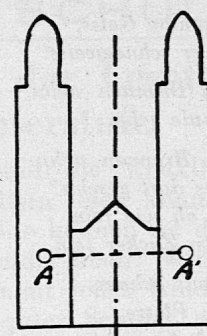
Papier, für die Schüler (Vorderseite: Herstellung von symmetrischen Bildern. Hinterseite: Symmetrisches Bild des Punktes.), Stecknadeln.

B. Lektion

Durchführung.

(Aufhängen des grossen Wandbildes «Das Münster zu Strassburg» von Langs.)

Was fällt uns sofort auf? (Einer der beiden Türme ist nicht zu Ende gebaut.) Wie wirkt das auf uns? (Unfertig, unbefriedigend, unschön.) Warum wohl? (Die beiden Hälften sollten sich gleichen, wie beim Grossmünster.) Sie sollten im «Ebenmass» sein (den Ausdruck an die Wandtafel schreiben). Welches ist das Eigenschaftswort dazu? ([ebenmässig], «ebengleich»; an die Wandtafel schreiben.)



(Vorweisen eines Papierschnittes, der das Grossmünster darstellt.)

Durch welchen Trick habe ich die 2 Grossmünstertürme ganz «ebengleich» ausschneiden können, so dass der eine Turm das «Ebenbild» des andern ist? (Falten des Papierblattes; die Form eines Turmes und die Hälfte des Mittelbaues schneiden.) Welche Linie ist demnach sehr wichtig, «ausgezeichnet»? (Faltlinie, Mittellinie.) Wir bezeichnen sie mit einem andern Namen, weil wir doch um sie «drehen» können. Wie benennt man denn die kräftige Stange beim Auto, die zwei Räder miteinander verbindet und — brechen kann? («Achse»; an die Wandtafel schreiben.)

ben einmal braucht. Jeder kommt einmal in die Lage, ein Wörterverzeichnis oder Lexikon zu benutzen, eine Kartothek, ein Kundenregister oder eine Namenliste in einem Verein anlegen oder verwenden zu müssen.

Zuerst machen wir den Schülern den Sinn der abecelichen Anordnung klar an einem Beispiel aus dem Leben: Bei der Sammelstelle für Maikäfer ist eine Liste aufgelegt von sämtlichen 100 Haushaltungen des Ortes. Darin wird die Menge der abgelieferten Maikäfer eingetragen. An Hand der Liste wird nachher die Vergütung ausbezahlt und kontrolliert, ob alle Haushaltungen das Pflichtmass abgeliefert haben. Wie kann man die Liste praktisch einrichten, dass man jeden Namen rasch findet? Nicht die grösste Haushaltung, nicht die reichste kommt zuoberst auf die Liste, sondern der mit dem Buchstaben A beginnende Namen. Es wird nach dem Abc (alphabetisch) geordnet.

Uebungen für die Geläufigkeit des Alphabetisierens:

1. Die Namen der Schüler werden alphabetisch geordnet (Namenliste für Grössen- und Gewichtstabelle, Leistungsprüfungen im Turnen usw.) Die mit einem gleichen Buchstaben beginnenden Namen (Keller, Kuhn, König, Kläui) werden nach dem zweiten Buchstaben abecelich eingereiht, wenn die zwei ersten Buchstaben gleich sind (Klaus, Kläui, Klee), nach dem dritten und so fort. Bei gleichen Geschlechtsnamen ist der Vorname massgebend.

2. Für die Umlaute ä, ö, ü sind besondere Uebungen angezeigt. Die Umlaute folgen direkt hinter den entsprechenden Selbstlauten.

3. Geschichten aus alten Kalendern, Zeitschriften, Büchern werden in kurze Abschnitte zerschnitten. Jeder Schüler erhält einen Abschnitt. Wie schnell habt ihr die darin enthaltenen Wörter alphabetisch geordnet? (Die von jedem Schüler benötigte Zeit aufschreiben, beim Wiederholen der Uebung auf Schnelligkeitssteigerung achten.)

4. Wer hat zuerst alle Hauptwörter (Tätigkeitswörter aus einem Abschnitt abecelich geordnet?

5. Auf jeder Poststelle ist das Verzeichnis aller Orte im Nahverkehrskreis (10 km: 10 Rappen Briefporto) erhältlich. Der Lehrer schreibt die Orte durcheinander an die Wandtafel. Die Schüler stellen davon eine Tabelle in alphabetischer Reihenfolge her und schenken sie dem Vater.

Uebungen zur Benützung des Wörterverzeichnisses:

1. Ein Schüler sagt ein Wort aus dem Wörterverzeichnis. Wer es zuerst gefunden hat, darf es an die Wandtafel schreiben. (Sucht ein bisschen schwere Wörter!)

2. Der Lehrer schreibt ein Wort an die Wandtafel, aber absichtlich mit einem Fehler (z. B. Porzellan). Wer den Fehler im Wörterverzeichnis findet, darf ihn anstreichen.

3. Jeder Schüler schreibt in dieser Art 10 Wörter aus dem Wörterverzeichnis auf einen Zettel (Donerstag, zerissen, Kommandant, pozttausend, Kaputze, Zimet, Rabarber, Vierwaldstättersee, abwärts, Lamm-pion). Zettel tauschen! Wer hat zuerst die 10 Wörter richtig aufgeschrieben?

4. Schreibt von einem aufgehängten Bild die Namen der darauf enthaltenen Gegenstände richtig aus dem Wörterbuch heraus. Ordnet sie alphabetisch.

W. Manz.

Wo müssen wir uns eine Achse denken beim Strassburger Münster? (Verlauf zeigen.)

Wir haben Geometrie! Darum sagen wir jetzt anstatt ebengleich «symmetrisch» (= griechisch). An die Wandtafel schreiben. (Chorsprechen.) Sagt, in welchem Zusammenhang ihr das Wort schon gehört habt! Nennt symmetrische Dinge aus unserer Umwelt! (Hände, Fenster, Vase.)

Wie heisst das Hauptwort zu «symmetrisch»? (Symmetrie; an die Wandtafel schreiben.) (Chorsprechen: die Symmetrie.)

Wie wird wohl die Symmetrie heissen, bei der die Achse eine grosse Rolle spielt? (Achsensymmetrie; als Titel an die Wandtafel schreiben.)

Vermutet wie die Achse bezeichnet wird, von der das Ebenmass abhängt! (Symmetrieachse; an die Wandtafel zeichnen und schreiben.)

(Papier austeilen. Falten der Blätter. Klasse in zwei Arbeitsgruppen einteilen.)

Aufgabe (für die Knaben): Setzt auf die eine Hälfte in kräftigen Tintenstrichen ein Dreieck auf (die Mädchen: einen Klecks) und faltet das Blatt sorgfältig, bevor die Linien ganz trocken geworden sind! Pressen. Das gefaltete Blatt gegen das Licht halten. Beobachtung. (Spiegelbilder, d. h. symmetrische Bilder.)

Durch welchen Trick haben wir also die genauen Spiegelbilder erhalten? (Durch Drehen um die Symmetrieachse = falzen.) Zieht sie mit rotem Farbstift aus und bezeichnet sie mit a !

Verbindet (zweimal!) entsprechende Punkte durch eine Gerade! (Schüler zeigen, wie jedem Punkt ein Punkt auf der Gegenseite entspricht.)

Misst die Winkel, welche die Verbindungsstrecken der entsprechenden Punkte mit der Achse bilden! (Immer 90° .) Sicher? Wir werden nachher prüfen.

Wie teilt offenbar die Symmetrieachse die Verbindungsstrecken zwischen zwei entsprechenden Punkten? (Sie halbiert die Verbindungsstrecken.)

Wir merken uns die beiden Fragepunkte! Wie heissen sie? (Bildet...? Halbiert...?)

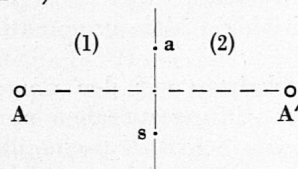
Beim längs der Symmetrieachse gefalteten Papierschnitt vom Grossmünster werden mit einer Nadel zwei entsprechende Punkte [als Löchlein] markiert, die genau aufeinanderfallen. Im geöffneten Blatt wird die Verbindungsstrecke der beiden Punkte gezeichnet.)

Macht dasselbe auf der Rückseite des erhaltenen Blattes! (Bezeichnungen und farbiges Eintragen der Elemente nach der Lehrfigur, die jetzt an die Wandtafel gezeichnet wird.) A und A' nennt man symmetrische Punkte.

1. a) Klappt durch Falten die Gerade AS um, indem ihr mit ihr eine halbe Drehung um a ausführt! Beobachtung? (AS und SA' der Verbindungsstrecke fallen aufeinander.)
- b) Was folgt daraus über die Länge von AS und SA' ? (Gleich lang.) Welcher Schluss ergibt sich daraus für die Lage der Punkte A und A' in bezug auf die Achse? (A und A' haben den gleichen Abstand von der Achse.)
- c) Versucht diese Tatsache in einem kurzen Satze auszudrücken, der auch dann noch gilt, wenn wir die Punkte mit andern Buchstaben bezeichnen würden. (Zwei symmetrische Punkte haben gleichen Abstand von der Achse.) Wie nennt

man einen solchen Satz? (Definition.) Es ist die letzte von den dreien, die wir herauskriegen müssen.

- d) (Ein Schüler wiederholt den Satz und schreibt ihn an die Wandtafel. — Kontrolle nachher.)
2. a) (Auf der Wandtafel, an der graphischen Skizze, Winkelfeld [1] und Winkelfeld [2] bezeichnen.) Klappt durch Falten das Winkelfeld [1] um, indem ihr mit ihm eine halbe Drehung um a ausführt! Beobachtung? (Die Winkelfelder [1] und [2] fallen durch die Umklappung genau aufeinander.)



- b) Was folgt daraus über die Grösse von Winkel 1 und Winkel 2? ($\sphericalangle 1$ und $\sphericalangle 2$ sind somit gleich gross.) Ihr habt behauptet, sie seien 90° . Eure Behauptung ist jetzt leicht zu beweisen. (Da $\sphericalangle 1$ und Winkel 2 zusammen 180° und beide gleich gross sind, misst jeder 90° .) Wie muss infolgedessen die Symmetrieachse auf der Verbindungsstrecke von zwei symmetrischen Punkten stehen? (Senkrecht.)
- Nach Satz 3 haben A und A' gleichen Abstand von der Achse. Wie teilt man also die Verbindungsstrecke? (Die Symmetrieachse halbiert diese Verbindungsstrecke.) Damit ist auch eure zweite Behauptung bewiesen.
- c) Versucht, diese beiden Eigenschaften in einem Satze zusammenzufassen! (Die Symmetrieachse steht senkrecht auf der Verbindungsstrecke von zwei symmetrischen Punkten und halbiert sie.)
- d) (Ein Schüler wiederholt den Satz und notiert ihn auf der Wandtafel; siehe 1d.)
3. a) Was stellt die Symmetrieachse dar in bezug auf die Verbindungsstrecke zweier symmetrischer Punkte, wenn sie diese halbiert und zugleich senkrecht auf ihr steht? (Sie bildet die Mittelsenkrechte.)
- b) Allgemein gesagt: (Die Symmetrieachse ist die Mittelsenkrechte der Verbindungsstrecke zweier symmetrischer Punkte.)
- c) (Ein Schüler repetiert den Satz und schreibt ihn an die Wandtafel.)
4. (Kontrolle des 3., 1., 2. Satzes auf der Wandtafel.)
 - a) Repetierendes Durchsprechen im Chor.
 - b) Die drei Sätze je durch eine graphische Skizze veranschaulichen, die als Gedächtnisstütze dienen soll.
 - c) An Hand dieser Skizzen: Wiederholen der drei Sätze (die auf der Wandtafel verdeckt werden) durch einzelne Schüler.

Schriftliche Beschäftigung:

1. Kopieren des Wandtafelbildes.
2. Lösen von Aufgabe 5, Zürcher Buch, von Dr. E. Gassmann und Rud. Weiss, S. 26 (= Anwendung des 1. Satzes!) usw.
3. Aufgabenbildung durch die Schüler.
4. Ornamentieren: Zeichnen, Falten, Ausschneiden.

V. V.

Das fatale Prädikativ¹

Sommerferien. Der Berg liegengebliebener Zeitschriften wird allmählich abgetragen. Dabei entdecke ich, dass die Prüfungsaufgabe «Emil bleibt ewig ein Student. Bestimme die Satzglieder», weitere Wellen geworfen hat. Die Schriftleitung der SLZ fand unsere Frage — zugegeben nicht ganz ohne Grund — zu theoretisch, und der pädagogische Spatz hat sie gar anmutig bepiepst. Herr Kollege Glinz von Rümlang wies nach — und traf damit zweifellos das Richtige —, der Grund des Fehlers, dass «Emil» so häufig als Akkusativ-Objekt bezeichnet wurde, liege in unserer so unklaren Terminologie der grammatikalischen Begriffe.

Dies Jahr beschritten wir den umgekehrten Weg. In den Aufnahmeprüfungsaufgaben musste unter anderem der Satz ins Schriftdeutsche übertragen werden: «I ha doch tänkt, es sig en.» Ergebnis: Jede siebente Schülerin schrieb: Dachte ich doch, es sei ihn. Was halten die Herren Kollegen davon? Zu theoretisch kann man die Frage kaum nennen. Wie wollen Sie den Fehler anders bekämpfen als durch deutliche Unterscheidung von Nominativ- und Akkusativergänzung? Nur das scheint mir für uns alle wichtig und dringend nötig bei der Häufigkeit solcher Fehler. Am Wort Prädikativ liegt mir wahrlich nichts.

W. Schnyder.

English lesson

At the Station

A. A dialogue.

(Mr. Thompson with his son Robert drives up to the railway-station in a taxi.)

Mr. Thompson: «Here we are! Porter please! Take these two trunks from the roof and this suit-case.

Robert, you can carry the big handbag.» (to the driver): «What is the fare?»

Taxidriver (looking at the meter): «Three and sixpence, please, sir.»

Mr. Thompson: «Here are four shillings.»

Taxidriver: «Thank you, sir. A pleasant journey!» (drives away).

Porter (lifting the luggage): «Which train, sir?»

Mr. Thompson: «The 2.36 (two-thirty-six) to Dover. From which platform does it leave?»

Porter: «From Number seven. Have you your tickets, sir?»

Mr. Thompson: «No, where is the booking-office, please? Have we still time? What is the correct time?»

Porter: «It is exactly two minutes past two, sir. The ticket-office is over there in the right-hand corner, beside the flower-shop.»

Robert: «Oh father! What a huge station and how many trains there are!»

Mr. Thompson: «Don't go far away, or we shall lose each other in the crowd. Come on to the booking-office.» (at the office to the ticket-clerk): «Two second class returns to Dover, please.»

Booking-clerk: «Seventeen and six, please.»

Mr. Thompson: «Thank you! Here is your ticket, Robert, put it in your pocket and don't lose it!»

Robert: «Don't worry, father! I shall look after it well.»

Porter: «Do you want to register the trunks, sir?»

Mr. Thompson: «Yes, the bigger one, it is too big to take with me in the carriage.»

Porter: «Give me your ticket, please. I must show it before registering the trunk.»

Mr. Thompson: «Here it is. I shall look out for you on the platform.» (turning to his son): «I see the barrier is not open yet, so we have time to buy some newspapers and fruit. Here is the book-stall. Hold my case, please, Robert!» (speaking to the man at the book-stall): «Have you the latest edition of the 'Telegraph'? And give me a 'Sunday Times' too!»

Robert: «Oh father, please, buy me a 'Lilliput'; it has such funny stories and pictures in it.»

Mr. Thompson: «Alright! Give me a 'Lilliput', please, and the French paper 'Le Temps'. How much is that altogether?»

The man: «Let me see. Tuppence and threepence makes fivepence, a shilling for the magazine, is one and fivepence, and the French one fourpence, that makes one and ninepence altogether, sir. Thank you.»

Mr. Thompson: «Now to the fruitshop. Hurry, Robert, we have only a quarter of an hour left.»

Robert: «My hands are so dirty, father, could I wash them somewhere here?»

Mr. Thompson: «Yes, do you see that staircase? It goes down to the cloakroom. Run down and wash them quickly and I shall buy the fruit.»

Robert: «Alright! I shall be back in two minutes.» (runs away.)

Mr. Thompson (goes into the fruitshop. To the assistant): «Have you fresh fruit?»

Assistant: «Yes, we have Californian apples, pears, new season's oranges from Palestine, grapes and» ..

Mr. Thompson: «How much are six pears?»

Assistant: «One and sixpence for the half-dozen. Thank your, sir. Anything else?»

Mr. Thompson: «This bar of Cadbury's chocolate. Thank you! Goodbye.» (leaves the shop.)

Robert: «Here I am, father. What have you bought?»

Mr. Thompson: «You will see later. Hurry along to the train!»

Robert: «I peeped into the waiting-room just now. My teacher was there. He is going off to Ireland and was asking for you.»

Mr. Thompson: «Oh, is he! Here is the barrier. Bring out your ticket, Robert, and show it!»

Porter: «This way, sir. Here is the receipt for the trunk. It is already in the luggage-van.»

Mr. Thompson: «Thank you, now we must find seats. Look, Robert, how the people are streaming past. It was lucky we came so early. Mind your bag, Robert.»

Porter: «I have reserved two seats for you at the front, window-seats; second class, I suppose?»

Robert: «Fine! Then we can see everything! Look at the long carriages, father!»

Porter: «Here are the seats. The train will be full. People are all going on holidays to the seaside at present.»

Mr. Thompson: «I am glad we have seats. How much do I owe you, porter?»

Porter: «Half-a-crown, please, sir. Thank you! A good journey, sir!»

Robert: «Just four minutes till the train leaves. I see the guard standing ready with the green flag. I love going on holidays!»

¹) S. SLZ Nr. 5/1945.

B. Exercises.

1. Translate this dialogue, read it aloud, taking the parts of Mr. Thompson, Robert, the porter etc. Learn it by heart.
2. Change the dialogue into a composition.
3. Find the regular verbs and write down the Present Infinitive and Past tense as in the example:

sehen to look I looked

4. Find the irregular verbs and write their parts as the examples show:

fahren to drive I drove driven
sein to be I was been

5. Make a list of the new words relating to a railway-station.

Example: the station, the taxi, the porter, the trunk, etc.

6. Other expressions about travelling are:

to catch a train = einen Zug erwischen, erreichen.
to miss a train = einen Zug verfehlen, verpassen.
to book a seat = einen Platz reservieren lassen.
to be a good sailor = seefest sein, nicht seekrank werden.
to travel light = ohne viel Gepäck reisen.
to go abroad = nach dem Kontinent reisen.

Werner Kuhn, Zürich.

GEOGRAPHISCHE NOTIZEN

Die Einwohnerzahl des «British Commonwealth»

Die Bevölkerungszahlen der weissen Einwohner des britischen Weltreiches betragen, nach Williamson, im zwanzigsten Jahrhundert, in Millionen ausgedrückt:

	1901	1921	1941
Grossbritannien und Irland	42 ¹ / ₂	48	50 ¹ / ₂ *
Kanada	5 ¹ / ₄	8 ³ / ₄	11 ¹ / ₂
Australien	3 ³ / ₄	5 ¹ / ₂	7
Südafrika	1	1 ¹ / ₂	2
Neuseeland	3/4	1 ¹ / ₄	1 ¹ / ₂
Neufundland	1/4	1/4	1/3
Total Dominions	11	17 ¹ / ₄	22 ¹ / ₂
Total der der englischen Krone unterstehenden Weissen	53 ¹ / ₂	64 ¹ / ₄	73*

Die Bevölkerung der Britischen Inseln durch die Jahrhunderte.

Nach Williamson. In Millionen. Die Zahlen aus dem Mittelalter sind ungewiss, aus der Neuzeit bis 1801 geschätzt. Volkszählungen wurden in England erst von 1801 an regelmässig und genau vorgenommen.

England und Wales:	44 n. Chr.	1	1600	4
	410	1	1700	5 ¹ / ₂
	1066	2 (Hastings)	1750	6 ¹ / ₂
	1300	4 ¹ / ₂	1801	9 ¹ / ₂
	1400	2 ¹ / ₂ (Pest)	1851	17 ³ / ₄
	1500	3	1901	32 ¹ / ₂
			1944	41 ³ / ₄
Schottland:	1750	1 ¹ / ₄	1901	4 ¹ / ₂
	1801	1 ¹ / ₂	1944	5
	1851	2 ³ / ₄		
Irland:	1700	2	1901	4 ¹ / ₂
	1801	5 ¹ / ₂	1944	4 ¹ / ₄
	1845	8 ¹ / ₂		

W. K.

Sprachpillen

Marksteine unserer Geschichte, deutsch und französisch

Der Freiheitsbrief — *La lettre de franchise*

Der Bundesbrief 1291 — *Le pacte originel 1291*

Der Bundesbrief von Brunnen — *Le pacte de Brunnen*

Der Pfaffenbrief — *La charte des prêtres*

Der Sempacherbrief — *Le convention de Sempach*

Das Stanserverkommen — *Le convention de Stans*

Die Tagsatzung von Stans — *La diète de Stans*

* enthält noch 3 Millionen Einwohner von Eire (südirischer Freistaat).

W. K.

Zum Anstellungsverhältnis in Privatschulen

Ein Lehrer hatte einen Vertrag mit einer Privatschule abgeschlossen, wonach er einen vollen Lehrauftrag für ein *drittes*, das Schlusstrimester eines Schuljahres erhielt. Die Weiterdauer der Beschäftigung war bei guten Leistungen in Aussicht gestellt. Dieses Dienstverhältnis ging stillschweigend über ein ganzes Schuljahr und in ein zweites weiter. Beim neuen Trimester- und Schuljahresbeginn in diesem Frühjahr erlebte aber der Kollege eine arge Enttäuschung: Es wurde ihm, als er die Arbeit aufnehmen wollte, erklärt, dass er infolge veränderter Verhältnisse nur noch einen bedeutend kleineren Teillehrauftrag erhalten könne — mit dem sich nicht leben liess — und den er deshalb ablehnen musste. Er fand zum Glück Ersatz in einer andern Anstellung, hatte aber Verluste und Spesen, Aerger und Umtriebe. Als Selbstverständlichkeit hatte er erwartet, nachdem sein Dienst schon einige Jahre anstandslos gedauert, dass eine angemessene *Kündigungsfrist* bestehe. Ein aufgesuchter Fürsprecher empfahl ihm aber wegen geringer Erfolgsaussicht von einem gerichtlichen Vorgehen abzu- sehen, denn nach Obligationenrecht hört ein Anstellungsverhältnis, das der Sache nach zu einem bestimmten Zeitpunkt endet, z. B. Saisonarbeit, ohne Kündigung auf. Das würde im gegebenen Fall auch für ein Schultrimester eines Schuljahres gelten. Der betreffende Artikel 345 des SOR über die *Beendigung des Dienstvertrages* lautet:

«Ist ein Dienstvertrag auf eine bestimmte Zeit abgeschlossen, oder geht eine solche aus dem angegebenen Zwecke des Dienstes hervor, so endigt er, wo nichts anderes verabredet ist, ohne Kündigung mit dem Ablaufe dieser Zeit.»

Dieser Art. 345 des Obligationenrechtes wird gefolgt von Art. 346 über die *Stillschweigende Erneuerung*:

«Wird ein auf bestimmte Zeit eingegangenes Dienstverhältnis nach Ablauf der Dienstzeit von beiden Teilen stillschweigend fortgesetzt, so gilt der Vertrag als für die gleiche Zeit erneuert, jedoch höchstens für ein Jahr.

Hat der Auflösung des Vertrages eine Kündigung voranzugehen, so gilt die beiderseitige Unterlassung derselben als Erneuerung des Vertrages.»

Es wäre Sache einer rechtlichen Expertise, abzuklären, wie die Erfolgchance für einen prozessierenden Kläger wäre, der wegen empfindlicher Schädigung durch die fristlose Entlassung den Rechtsweg beschritte, beziehungsweise wegen der Nichtbenachrichtigung, dass nach den Ferien das Dienstverhältnis entscheidend verändert wurde.

Das hat aber nur akademischen Wert, denn jeder neue Fall liegt wieder anders. Der Geschädigte hat auf eine Klage, wie oben angegeben wurde, auf den Rat des Advokaten verzichtet. Dieser wollte offenbar dem in sehr bescheidenen Verhältnissen lebenden Lehrer keine unnötigen Spesen verursachen, und das ist sehr lobenswert. Er wusste wohl so wenig wie der Geschädigte, dass der SLV seinen Mitgliedern in solchen beruflichen Anliegen Rechtsschutz gewähren kann.

Die Lehre, die aber auf jeden Fall aus dem Casus zu ziehen ist, scheint auch ohne weitere juristische Untersuchung klar zu sein: Jede mündliche Vereinbarung werde auch schriftlich festgehalten und bestätigt, und man schliesse keinen Unterrichtsvertrag über eine längere Zeit, ohne *Kündigungsbestimmung*.

Diese Sicherungsklausel sollte u. E. im Prinzip so lauten:

«Wenn das Anstellungsverhältnis nicht vor Ablauf oder Ende des Schul-Trimesters (Semesters, -jahres) gekündigt wird, gilt es für das folgende Trimester (Semester, Schuljahr) als erneuert.»

Oder weiss jemand einen besseren Rat? **

Sollen Schweizer Lehrer im kriegsgeschädigten Ausland unterrichten?

In Nr. 31 der SLZ unterbreitet Kollege Ingold, Stein am Rhein, einen Vorschlag über den Einsatz von Schweizer Lehrern im Ausland, der einem tiefen erzieherischen Verantwortungsbewusstsein gegenüber der kriegsgeschädigten Jugend entspringt. Es ist leicht einzusehen, dass an der Grenze viel mehr von den geistigen und seelischen Nöten der Kriegsoffer zu verspüren und darum der Helferwille spontaner ist als im Landesinnern. Welcher Art diese Hilfe sein soll, darüber kann man verschiedener Auffassung sein. Eines steht vor allem fest: Wir Schweizer dürfen nicht hochmütig sein und uns als Schulmeister der kriegs-verwüsteten Länder aufs hohe Ross setzen. Wenn wir helfen wollen, dann muss das mit viel Takt geschehen.

Einen Weg, wie geholfen werden kann, zeigt uns Kollege Ingold. Es taucht aber die Frage auf, ob wir damit den besten Weg beschreiten. Sollen Schweizer Lehrer im kriegsgeschädigten Ausland unterrichten? Will das Ausland überhaupt Schweizer Lehrer? Bis jetzt scheint das nicht der Fall zu sein; denn noch von keiner Seite liegt ein offizielles Gesuch um Entsendung von Schweizer Lehrern vor. Ob überhaupt einmal von uns Lehrkräfte verlangt werden, bezweifle ich sehr. Es ist zu bedenken, das Schweizer Lehrer eben aus einem ganz andern Kulturkreis stammen. Wir Schweizer würden sicherlich auch keine Lehrkräfte aus dem Ausland herbeiwünschen, das kulturell, geistig und wirtschaftlich ganz anders geartet ist; denn sie würden als etwas Fremdes empfunden und darum auf Abneigung stossen, und sie könnten ja gerade das uns nicht bringen, was wir dringend notwendig hätten. Dürfen wir nun ausgerechnet das den kriegsverwüsteten Ländern zumuten, was wir selber instinktiv ablehnen würden? Ich glaube nicht.

Nach meiner Auffassung ist es eben Aufgabe der betreffenden Länder selber, diese Aufbauarbeit zu leisten. Wir sollen und dürfen sie ihnen nicht abnehmen. Der Aufbau einer neuen Kultur, einer neuen Erziehung sind Aufgaben, die jedes Land selber an die Hand nehmen muss. *Den vorhandenen Willen zur Selbsthilfe zu stützen und zu fördern, das allein kann unsere Aufgabe sein.*

Aus dieser Einsicht heraus haben sich vor einigen Monaten Schweizer Erzieher, Aerzte, Juristen und Fürsorger zu einer «Studienkommission für das kriegsgeschädigte Kind» zusammengefunden. Sie lehnt es ab, Aerzte, Erzieher und Fürsorger ins Ausland zu schicken, sondern sie versucht ihm auf indirektem Wege zu helfen, der erfolgversprechender und taktvoller erscheint. Da mir die Vorschläge von Kollege Ingold Gelegenheit geben, zur Frage der Beteiligung von Schweizer Lehrern am Aufbau einer neuen Erziehung im verwüsteten Ausland Stellung zu nehmen, möchte ich nicht versäumen, vom andern Weg zu berichten, den die erwähnte Studienkommission begehen will und der mir selber als der bessere erscheint.

Als ihre erste Aufgabe betrachtet die Studienkommission die Unterstützung aller Bestrebungen, welche eine neue Erziehung anzubahnen versuchen. Was wir Schweizer dazu beitragen können, ist wohl wichtig, aber doch recht bescheiden: Wir bieten den Ausländischen Pädagogen, Kinderpsychiatern, Juristen und Fürsorgern und vielleicht auch Seelsorgern in unserem Lande ein Auditorium an für ihre Besprechungen. Wir stellen ihnen unser seelisch-geistiges Klima zur Verfügung für ihre Aussprache. Alle diese Leute haben noch grosse Mühe, vom Hass zur Duldung und von der Duldung zur Liebe zu gelangen. Noch heute hört man Fachvertreter sagen, dass sie in den nächsten 20 Jahren ihren Fuss nicht in dieses oder jenes Land setzen werden. Diese Gegner sind aber auf dieselbe Zeit in die Schweiz eingeladen und werden hier miteinander reden lernen in einem Raum, in welchem bewiesen worden ist, dass man verschieden sein und doch miteinander leben kann. Hier wird es ihnen wieder möglich werden, sich gegenseitig zu ermutigen, ihre Erfahrungen auszutauschen. Deshalb sind «Internationale Studienwochen für das kriegsgeschädigte Kind» in der Schweiz vorgeschlagen worden. Ihre Aufgabe wird es sein, denjenigen Mut zu machen, die übriggeblieben sind, die ganz von vorn anfangen müssen und vor einer übermenschlich grossen und gänzlich neuartigen Aufgabe stehen.

Die «Studienwochen» werden voraussichtlich am 10. September nächsthin beginnen und 3 Wochen dauern. Während der ersten 14 Tage werden die ausländischen Delegierten — nur Fachleute, nicht Verwaltungsleute — in Zürich die theoretischen Fragen in 5 Sektionen erörtern, einer medizinischen, einer juristischen, einer heilpädagogischen, einer fürsorglichen und einer allgemein kulturellen Sektion. Jede dieser Sektionen hat ein ausführliches Programm ausgearbeitet. Sie tagen parallel, kommen aber jeden Tag zu einer Plenarsitzung zusammen, in welcher ein generelles Thema gemeinsam behandelt wird. Neben der Sektionsarbeit und den Plenarsitzungen sind öffentliche Vorträge geplant, in welchen vor allem Ausländer zu Worte kommen sollen.

Die «Studienwochen» sind also nicht für Schweizer organisiert. Selbstverständlich werden unsere Fachvertreter mitmachen und referieren. Vor allem sollen aber die ausländischen Gäste, die die ungeheuer grosse und verantwortungsvolle Aufgabe eines Neuaufbaues der Erziehung und der Kultur in ihrer Heimat haben, sich bei uns dazu Mut holen und orientieren können über den gegenwärtigen Stand der wissenschaftlichen Forschung und über die Zusammenarbeit von Land zu Land. Zu Hause wird ihre erste Aufgabe sein, einen tüchtigen, verantwortungsbewussten Mitarbeiterstab zu schaffen. Sie finden diese Mitarbeiter in ihren eigenen Ländern, so dass kein Platz ist für Schweizer Lehrer.

Willi Hübscher, Lenzburg.

Kantonale Schulnachrichten

Aargau.

Zahnpflege in der Volksschule. Im eben erlassenen Reglement des aargauischen Regierungsrates über die Zahnpflege in der Volksschule werden die Lehrer der Gemeinde- und Sekundarschulen sowie die Naturwissenschaftslehrer an den Bezirksschulen verpflichtet, im Rahmen des Unterrichtes alljährlich die Schüler

über den Wert und die Bedeutung eines gesunden Gebisses zu belehren und ihnen dabei auch Anweisung zu einer richtigen Mund- und Zahnpflege zu geben. Mindestens vierteljährlich einmal haben die genannten Lehrkräfte die Durchführung der Mund- und Zahnpflege der Schüler zu kontrollieren. Gegen Nachlässigkeit ist in erzieherisch geeigneter Weise einzuschreiten. Wenn nötig, ist auch das Elternhaus zu informieren und aufzuklären. Den Gemeinden steht es frei, den schulzahnärztlichen Dienst im Haupt- oder Nebenamt einführen zu lassen. Der Schulzahnarzt wird von der Schulpflege auf ihre Amtsdauer gewählt. Das Reglement enthält eine stattliche Zahl weiterer Bestimmungen über die Organisation des Schulzahnarztdienstes. -nn.

Ein neuer Beruf! Unter den *Schulämtern* der Aargauischen Kantonsschule führt der kürzlich erlassene Regierungsbeschluss über die Besoldungen an den kantonalen Lehranstalten auch dasjenige eines *Stundenplantchnikers* auf. -nn.

Graubünden.

S. Modest Nay †.

In Danis, wo er als Sekundarlehrer wirkte, starb im Alter von erst 53 Jahren der Verfasser der Schulgrammatik, des Lehrbuchs des *Romontsch sursilvan*, zugleich einer der bekanntesten Dichter des surselvischen oder Oberländer Idioms. Lyrisches Schaffen und Publizieren begann er schon als Seminarist. Sein Leben stand vor allem im Dienste der Sprache. **

Luzern.

Wie wir zufällig vernehmen, wird eine Verlegung der Kantonsschule von den Behörden studiert. Dass die bisherigen Gebäude sich für die administrativen Bedürfnisse des Kantons sehr gut eignen und viel besser als für die erste Schule des Kantons, wird unbestritten sein. Es ist aber nicht leicht, ein allen Anforderungen entsprechendes Kantonsschulhaus mit allem Zubehör in den engen Baugrund der Stadt hineinzustellen.

In Frage kommen, wie es scheint, Bauräume auf Allenwinden, im Würzenbachgebiet, bei Tribtschen am See und die Hubelmatt.

Jeder Platz hat seine Vor- und Nachteile. Den idealsten Baugrund bietet wohl die *Hubelmatt*: Sie ist leicht erhöht auf einem unschwer passierbaren Hügel: Entfernt vom Stadtlärm und Staub erfordert sie dennoch keine allzu langen Schulwege. Die Verkehrsverbindungen sind gut; Tram (Eichhof) und Trolleybus (Endstation) sind in der Nähe; die Aussicht auf Berge, Wälder, Matten ist ruhig und grossartig zugleich, sammelnd und nicht ablenkend. Im weitem bestehen ideale, ausgebaute, weiträumige Anlagen für den Turn- und Sportbetrieb in unmittelbarer Nähe. -e-.

St. Gallen.

Die *Rorschacher Ferienwoche* für Abschlussklassenlehrer nahm Ende Juli einen erfreulichen Verlauf. Das vermehrte Interesse, das heute dem anders als der Sekundarschüler gearteten Knaben und Mädchen der 7. und 8. Klasse entgegengebracht wird, soll diese aus ihrer Zurücksetzung herausführen und zu berufstüchtigen, brauchbaren Gliedern der menschlichen Gesellschaft heranbilden. Dazu ist erforderlich, dass der Schüler zum Ausgangspunkt der methodischen Ueber-

legungen wird, und erst in zweiter Linie der Stoff. An diesem wird überall abgebaut, wo er nur Gedächtnisballast bedeutet; denn Ziel des Unterrichts bleibt die freie Entfaltung aller seelischen Kräfte, die Bildung des Charakters.

Die Rorschacher Schulreform, deren Gelingen übrigens wie das einer jeden andern Methode weitgehend von der Lehrerpersönlichkeit abhängig ist, hat zur Voraussetzung eine Besinnung auf die seelisch-geistige Prägung des Schülers in der Vorreifezeit. Diese psychologischen Belange wurden von Dr. *Leo Weber* gründlich untersucht. Er stellte fest, dass der Oberstufenschüler weniger stoffhungrig ist; vielmehr interessiert er sich für die Zusammenhänge, für Zweck und Bedeutung des Gelernten und für die schematische Einordnung.

Karl *Stieger* zog daraus die Konsequenz, dass der Stoff nach fach-logischen Zusammenhängen geordnet werden muss. Schulgarten, Schulküche und Schülerwerkstatt sind die natürlichen Erfahrungskreise, in welchen der Schüler in allernächste Beziehung zum Stoff kommt. Der «Gesamtunterricht» wird durch *Stieger* zum «Blockunterricht» weiterentwickelt. Dabei folgt er getreulich den Richtlinien des Arbeitsprinzips und des Anschauungsunterrichtes, wie sie schon von Pestalozzi vertreten, aber seither nie restlos durchgeführt worden sind.

Nicht Handarbeit als ein mit dem übrigen Unterricht nicht verbundenes Fach bedeutet der Unterricht auf werktätiger Grundlage, sondern die Durchdringung des Unterrichtes mit Handbetätigung im Garten, in der Werkstatt, in der Küche oder durch Versuche im Schulzimmer. Der Kursleiter zeigte in seinen Vorträgen auch, wie der Stoff gruppiert werden kann, und behandelte die Probleme der Arbeitsweise.

Von diesem Kurs wird zweifellos ein starker Impuls zum Ausbau des Oberstufenunterrichtes ausgehen. R. B.

Thurgau.

Der *Vorstand des thurg. Vereins abstinenter Lehrer* und Lehrerinnen lud durch Vermittlung und mit Unterstützung des Erziehungsdepartements die Lehrerschaft «Mostindiens» zu einem *eintägigen* Lehrerbildungskurs über rationelle Obstverwertung auf Samstag, den 25. August, nach Weinfelden ein.

Die grosse Zahl von über 60 Anmeldungen beweist eindeutig, dass derartige Instruktionskurse aktuell sind und einem Bedürfnis weiter Lehrerkreise entsprechen. Unsere bestbekannten Autoritäten Dr. *A. Hartmann*, Aarau, und Dr. *M. Oetli*, Lausanne, werden das Thema: *Rationelle Obstverwertung* durch Vorträge und Demonstrationen vielseitig und gründlich beleuchten. Der Vereinsleiter, Lehrer *A. Eberli*, Kreuzlingen, spricht über die Pioniere der Gärungsbekämpfung und gibt einen geschichtlichen Ueberblick. In einem praktischen Teil orientiert der gut versierte Kollege *Theo Keller*, Thayngen, über neuzeitliche Sterilisierungsmethoden.

Ueber die Organisation von Süssmostkursen referiert der Aktuar, *R. Moll*, Kreuzlingen. Eine Ausstellung von Fachschriften, Lehrmitteln, Unterrichtshelfen und Anschauungsmaterial zum Obstunterricht vervollständigt das reichgespickte Arbeitsprogramm vom 25. August (Gewerbeschulhaus Weinfelden). A. E. K.

Pro-Juventute-Obstspende für Bergkinder

Die meisten Lehrer auf dem Lande kennen die Pro-Juventute-Obstaktion seit Jahren, sei es, dass sie selbst in einer Spendergemeinde die Sammlung leiteten oder in einer Bergschule die Äpfel verteilen konnten.

Trotz der mancherorts ungünstigen Ernteaussichten findet diesen Herbst wieder eine Äpfelsammlung statt, und Pro Juventute bittet die Lehrerschaft der obstreichen Gegenden, wie bisher bei der Aktion mitzuwirken. Wir hoffen, die Bergkinder werden auch heuer nicht ganz vergeblich auf die beliebten Äpfel warten müssen und danken allen Mitarbeitern und Helfern zum voraus für ihre Mühe.

Die Bezirkssekretariate werden demnächst wieder eine Umfrage ergehen lassen. Sie nehmen jede Meldung über in Aussicht gestellte Spenden gerne entgegen und sind ebenso wie das Zentralsekretariat jederzeit zu näherer Auskunft bereit.

*Pro Juventute Zentralsekretariat,
Zürich, Seilergraben 1.*

† Prof. Ernst Wyler, Lausanne

Mitten aus einer vielseitigen Unterrichtstätigkeit heraus verschied in Lausanne Ernst Wyler, Lehrer für Schreibfächer an der dortigen kantonalen Handelsschule. Als Verfasser von Lehrmitteln für den Stenographieunterricht hat er sich bleibende Verdienste erworben. Die bis heute unübertroffene Kellersche Schreibtechnik fand in Wyler einen unermüdlichen Förderer, denn Keller hatte seinen Schüler in die intimsten physiologischen Geheimnisse seiner Kunst eingeweiht. In den zwanziger Jahren bekämpfte Wyler mit voller Ueberzeugung die Hulligerschrift; denn ihr Begründer hatte damals die Schreibtechnik vollständig links liegen lassen und die Buchstabenformen einzig seinem künstlerischen Empfinden entsprechend aus der römischen Steinschrift abgeleitet. Wyler, der dank der vollkommenen Beherrschung seiner Hand als erster Schweizer 400 Silben schrieb, ging mit Keller einig, dass nicht die Form, sondern die Technik die Grundlage des Schreibunterrichtes bilden müsse. Dass nicht nur die Anhänger der Schweizer Schulschrift, sondern auch ihr Erfinder, Hulliger selber, in einem bemerkenswerten Exposé an die Basler Erziehungsdirektion sich weitgehend Wylers Ansichten betreffend die Schreibtechnik anschlossen, war für ihn eine grosse Befriedigung.

Wylers Studiengang war nicht der übliche. Seine Lehrzeit machte er als Mechaniker an der Metallarbeiterschule in Winterthur; mit 19 Jahren absolvierte er die Stenographielehrerprüfung. An der «Minerva» in Zürich machte er die Matura und nachher lag er an verschiedenen Universitäten nationalökonomischen Studien ob. Auf der schweizerischen Depeschagentur, als Mitglied des stenographischen Bureaus und als Bundesstenograph, nahm er mit dem praktischen Leben Fühlung, worauf er dem Rufe an die Handelsschule Lausanne Folge leistete. Wie kein zweiter war der talentvolle Lehrer in der Lage, aus der Vielgestalt der Schriften seine Erfahrungen zu sammeln und seine schreibtechnischen Kenntnisse den

Schülern zu vermitteln. Die Schriftfrage lag dem mutigen Kämpfer so sehr am Herzen, dass er immer noch hoffte, das weitschichtige Schreibmaterial von Prof. Keller — Apparate, Gipsabgüsse, Photographien, Handschriften usw. — ausfindig machen zu können, um es zu sichten, zu ordnen und der Nachwelt zu erhalten¹⁾.

Obschon der Junggeselle Wyler in Lausanne ein reiches Tätigkeitsgebiet gefunden hatte, trieb es ihn immer wieder in das elterliche Heim hinter der Kirche in Veltheim, wo er in aller Musse autographische Arbeiten für den «Schweizer Stenographen» ausführte und mit seinen Kollegen einen regen Gedankenaustausch über gesamtschweizerische Schulverhältnisse pflog. Mit dem Verbliebenen haben wir es immer bedauert, dass ihm sein aussergewöhnlicher Bildungsgang ein Wirken an einer heimatlichen Handelsschule verunmöglichte. Die Schweizer Stenographen aber schätzten sein Schaffen und seine Intelligenz, wählten ihn in die Hauptkommissionen, die der Zentralverein zu vergeben hat, und würdigten seine Verdienste durch die Verleihung der Ehrenmitgliedschaft. H. B.

Flüchtlingshilfe

Denke daran!

Ist es Wirklichkeit, nicht Traum, dass ich nach so langen Jahren, während denen das Auge kaum mehr anders als bangforschend über die weite Seefläche glitt, um immer wieder neue Brandherde zu entdecken, das Ohr dem fernen Donner der Geschütze, dem Aufschlag der Bomben lauschte, nun auf einmal wie verzaubert, von eitel Sommerglanz und Fruchtbarkeit umgeben, im Gefühl völliger Geborgenheit am Ufer sitze, Gipfel und Wellen mir leise zuraunen:

«Nun, alter Knabe, ist Gottes Welt heuer nicht ebenso schön wie je, das Leben nicht mit allen Wundern und Gnaden gesegnet?»

Wahrlich, es ist keine Täuschung! Hüben und drüben steigen wiederum die Räumlein friedlicher Arbeit himmelan, kein Kanonendonner erschüttert mehr die Luft, nicht feuerspeiende Panzer, sondern segenspendende Erntewagen rattern auf allen Wegen...

Wie aber kommt's, dass du dennoch nicht fröhlich aufatmen magst, sinnendes Menschenkind? Macht es das schmerzliche Wissen um die ungeheure, kaum zu bannende Not des grausamsten aller Kriege? Ja, denn denke daran!

«Ob das Kriegslos dich verschonte,
Deiner Heimat Felder, Dörfer
Brand nicht noch Verwüstung traf,
Dennoch wagst du nicht zu jubeln,
Denn im Innern zuckt der Stachel,
Lebt auch dir ein dunkler Mahner,
Der dein Teil der Schuld dir misst.»

Du hast sie gesehen, die jammervollen Bilder der Flüchtlinge... ins innerste Herz gedrungen sind dir die hoffnungslosen Blicke der Verbannten und Vertriebenen, stündliche Mahner, die dir immer wieder zurufen: «Hilf uns, um Christi willen!»

Paul Ilg.

¹⁾ Sollte ein Kollege über den Verbleib des Kellerschen Schrift- und Schreibmaterials Auskunft geben können, wäre das Pestalozzianum gewiss gerne bereit, dasselbe in Obhut zu nehmen.

Ausländisches Schulwesen

England

Der «Schoolmaster», das Organ des parteipolitisch neutralen englischen Lehrervereins (National Union of Teachers, NUT) behandelt in der Ausgabe vom 2. August das Ergebnis der Wahlen in das Unterhaus ganz objektiv. Er stellt lediglich fest, dass keiner der zur konservativen oder liberalen Partei gehörenden und von der NUT unterstützten Kandidaten gewählt wurde, dass aber alle vier von der Arbeiterpartei vorgeschlagenen Kandidaten Erfolg hatten. Darunter befindet sich auch der gegenwärtige Vizepräsident der NUT, R. Morley, der trotz seiner neuen Stellung als Unterhausmitglied nächstes Jahr nach dem üblichen Turnus Präsident der NUT werden kann.

Bei Abschluss der genannten Nummer des «Schollmaster» war die Ministerliste der neuen Labour-Regierung noch nicht bekannt. Die Redaktion weist darauf hin, dass Chuter Ede, der unter dem Unterrichtsminister R. A. Butler Sekretär war und am Zustandekommen der Schulreform von 1944 hervorragenden Anteil hatte, sich für den Posten des Unterrichtsministers als Nachfolger von Richard Law sehr gut eignen würde. Inzwischen hat man durch die Tagespresse erfahren, dass Chuter Ede von Premierminister Attlee das Innenministerium übertragen wurde und dass eine Dame, Mrs. Ellen Wilkinson, mit den Aufgaben des Unterrichtsministeriums betraut wurde. Drei Hauptprobleme warten ihrer: Beschaffung der nötigen Lehrkräfte, Schulgebäude und Geldmittel für die Durchführung der beschlossenen Schulreform.

In Übereinstimmung mit den Beschlüssen von San Francisco wird am 1. November in London eine Erziehungskonferenz der Vereinten Nationen abgehalten werden. Die Vorbereitungen hiefür gehen bis in das Jahr 1942 zurück. P. B.

Kleine Mitteilungen

Stilblüten

Wir Lehrer kämpfen einen lebenslänglichen Kampf gegen den schlechten Stil und versuchen unablässig, unsere Schüler so weit zu bringen, dass ihre Sätze wenigstens den primitiven Gesetzen der Syntax entsprechen. Dass dies eine harte Arbeit und das gute Schreiben eine schwer zu erlernende Kunst ist, weiss jeder, der sich darum bemüht; aber leider schreiben auch kaufmännisch gebildete Leute und amtliche Instanzen oft derart ungepflegt, dass man sich doch hie und da fragen muss, ob nicht an die Kinder zu weitgehende Forderungen gestellt werden. Dazu nur zwei Beispiele. — Schreibt da eine Kantonallbankverwaltung !) ihrem Kunden: «Wir gestatten uns, Sie hierdurch darauf aufmerksam zu machen, dass Ihre Obligationen zur Rückzahlung fällig werden, und hört mit dem Verfalltage die Verzinsung auf.» — Die in zuvorkommender Weise beigelegte und nur noch zu unterschreibende Antwort beginnt wie folgt: «Antwortlich Ihres Schreibens vom ...»

Reizt es dich nicht, lieber Kollege, anstatt zu unterschreiben, den Rotstift zu ergreifen und solche Drucksachen korrigiert zurückzuweisen? — Doch nein, tue das nicht, du kommst in den Verdacht schulmeisterlicher Kleinlichkeit und verstehst wahrscheinlich nicht, dass kaufmännisches Deutsch eine eigene Sprache ist, die der Lehrling im Geschäft erst studieren muss, wenn er etwa in bessere Gehaltsklassen steigen will! Sch.

Pestalozzianum Zürich Beckenhofstrasse 31/35

Ausstellung bis Ende September:

«Singt und spielt in Schule und Haus»

Geöffnet: 10—12 und 14—18 Uhr. Montag geschlossen.

Eintritt frei.

Veranstaltungen:

Mittwoch, 22. August:

14.30 Uhr: *Herisauer Schüler singen und spielen Appenzeller Lieder und Volkstänze. Ausführende: Schülerchor und -Orchester der Realschule Herisau. Leitung: O. P. Hold, Sekundarlehrer, Herisau.

16.00 Uhr: «La voix des l'enfance». Conférence illustrée par un groupe d'élèves de M. Max Robert, Professeur de chant à l'Institut de Ribaupierre, Lausanne.

Samstag, 25. August:

14.30 Uhr: Le matériel auditif. Conférence avec clichés en couleurs et illustrations sonores de M. Edgar Willems, Professeur, Genève.

16.00 Uhr: Vom Wunderklang der Geige. Musikalische Schulfunksendung von Dr. Leo Eder, Basel. Der Verfasser bespricht die Sendung.

20.00 Uhr: Wir üben uns im Tonsatz. Praktische Arbeit mit einer Seminarklasse aus Küsnacht und Aufführung einer Volksliederkantate. Leitung: W. S. Huber.

Sonntag, 26. August:

10.30 Uhr: Singen und Musizieren im Familien- und Freundeskreis. Verschiedene Darbietungen von Kindern und Erwachsenen (Gesang, Blockflöte, Geige, Klavier).

Unkostenbeitrag: * 50 Rp. Mitglieder des Vereins für das Pestalozzianum und Schüler halber Preis. Uebrigere Veranstaltungen: Eintritt frei.

Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Beckenhofstrasse 31, Zürich; Telefon 28 08 95

Schweiz. Lehrerkrankenkasse Telefon 26 11 05

Postadresse: Postfach Unterstrass Zürich 15

Veröffentlichungen

Von unseren Verlagswerken, erhältlich im Sekretariat, Beckenhofstrasse 31, möchten wir empfehlend in Erinnerung rufen:

Hertli, Schulversuche über Magnetismus und Elektrizität	Fr. 4.10
Höln, Botanische Schülerübungen	4.10
Spieß, Chemische Schülerübungen	1.60
Bei 10—20 Ex. je Fr. 1.30, bei 21 und mehr Ex. je Fr. 1.10.	

Heer, Aus dem öffentlichen Leben der Vergangenheit 2.60

Bruckner, Von der Verwahrlosung unserer Sprache 1.—

Das Sekretariat.

Schweiz. Arbeitsgemeinschaft für Wanderwege (SAW)

Die Generalversammlung der SAW vom 27. Mai 1945 in Freiburg, an der der SLV nicht vertreten war, nahm eine Reihe neuer Mitglieder, darunter den Eidg. Turnverein, auf. Sie beschloss, den kantonalen Sektionen dringend zu empfehlen, nebst der Markierung und dem Ausbau des kantonalen Routennetzes, in erster Linie die Beendigung der Vorbereitungsarbeiten und der Markierung der in ihrem Gebiet liegenden Teilstücke der ersten sechs grossen schweizerischen Durchgangsrouten in Angriff zu nehmen und wenn irgendmöglich bis zum nächsten Frühjahr zu vollenden. Als Präsident wurde Otto Binder wiedergewählt.

Der Präsident des SLV.

Schriftleitung: Otto Peter, Zürich 2; Dr. Martin Simmen, Luzern; Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6; Postfach Unterstrass, Zürich 15

Bücherschau

W. O. Kljutschewskij: *Russische Geschichte*. 2 Bände mit 382 + 439 Seiten. Artemis-Verlag, Zürich. Ganzleinen. Fr. 28.80.

In der ersten, geistesgeschichtlichen Abteilung der «Russischen Reihe», die im Rahmen der Artemis-Bibliothek erscheint, wird der Versuch unternommen, dem Leser die Entwicklung des russischen Geisteslebens im 19. Jahrhundert und seine Zusammenhänge mit der Gegenwart verständlich zu machen. In einer vorzüglich ausgeglichenen Uebersetzung legt der Herausgeber und Uebersetzer, Waldemar Jollos, zwei Bände «Russische Geschichte» des grossen russischen Historikers W. O. Kljutschewskij (1842–1911) vor. Wassilij Ossipowitsch Kljutschewskij ist als Schüler Ssolowjows der Begründer der soziologischen Geschichtsforschung an der Moskauer Universität. Sein Hauptwerk, die «Vorlesungen zur Russischen Geschichte», erschien 1904/10. In einem Nachlassband, der hier nun zum erstenmal ins Deutsche übersetzt vorliegt, behandelte Kljutschewskij die Geschichte Russlands bis zum Tode Nikolaus I. († 1855). Zum bessern Verständnis der Geschehnisse zu Ende des 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts hat aber der Herausgeber auch die vorhergehenden Epochen miteinbezogen, und so beginnt der erste Band mit einer Darstellung von Staat und Gesellschaft vor Peter dem Grossen. Die Einleitung wird demjenigen, der sich bis heute wenig mit russischer Geschichte befasste, Mühe bereiten, doch darf er sich nicht abschrecken lassen. Stellenweise liest sich das Werk wie ein Roman. Wir dürfen nicht vergessen, dass Kljutschewskij sein Werk für russische Leser bestimmt hat und nicht für Westeuropäer. So wird vieles als bekannt vorausgesetzt, das uns vielleicht wenig oder nicht bekannt ist.

Der 3. Band der geistesgeschichtlichen Reihe wird, wie aus einer Anmerkung im 2. Bd. ersichtlich ist, eine wichtige Ergänzung zu dem vorliegenden Werke bilden, eine Geschichte des 14. Dezember 1825 (Dekabristenaufstand).

Jeder Leser wird sich freuen, durch das Studium der «Russischen Reihe» der Artemis-Bibliothek Einblick in die Entwicklung des russischen Staates zu erhalten.

Ein Lob gebührt der Ausstattung der Bände. Ein schön gedrucktes und gebundenes Buch trägt viel dazu bei, dass man es mit Freude liest. *fbl.*

BAR-GELD

Wenn Sie rasch und diskret Geld benötigen, so wenden Sie sich vertrauensvoll an Selbstgeber. Rückporto beifügen.

K. Bauer z. Strauss
Merkurstr. 4, Winterthur

Prospekt-Material zu

Lehrzwecken

wird vom Verkehrsverein
Flims gratis abgegeben

Lesehefte, französisch und italienisch

mit guter Präparation, von Fr. —.60 bis Fr. 1.20. P 56370 G

Für Repetitionszwecke: **Abrégé de grammaire française**, mit Übungen und Vocabulaire; gute, knappe Zusammenfassung der ganzen Grammatik. Verlangen Sie den Prospekt.

Dr. Fritz Hunziker, Prof., Kantonsschule Trogen

Pestalozzi-Gedächtnisfeiern 1946

empfehlen wir die

Pestalozzi-Kantate

Texte und Musik von Heinrich Pestalozzi

Klavierauszug Fr. 5.— Singstimmen Fr. —.50 Textheft Fr. —.30

Leicht ausführbar für obere Primar- und Sekundarschulen und angelegt als gesanglich-deklamatorische Umrahmung eines Festvortrages.

Zur Ansicht erhältlich vom Verlag **Zürcher Liederbuchanstalt**, Beckenhofstrasse 31, Zürich 6

Bestempfohlene Schulen und Institute für junge Leute

Freis Handelsschule Luzern

48. Schuljahr!



Handelsschule, Maturitätsvorbereitung, Arztgehilfenkurs, Vorbereitung auf Post, Bahn usw.

26 Fachlehrer — Diplomabschluss — Prospekte



Schule Schedler

Merkurstr. 3 St. Gallen Tel. 22843 Gegr. 1921

Stenographie, Maschinenschreiben, Handelsfächer, Französisch, Stenotypisten- u. Sekretärinnenkurse, Unterricht in kleinen Gruppen oder privat.

LE FRANÇAIS POUR MAÎTRES ET ÉLÈVES ÉCOLE DUMUID GENÈVE

belle villa, beau jardin
19, r. Lamartine, tél. 27562

HAUSHALTUNGSSCHULE BERN

der Sektion Bern des schweiz. gemeinnützigen
Frauenvereins, Fischerweg 3

WINTERKURS

Beginn 1. November 1945. Dauer 6 Monate.

Zweck der Schule ist: Ausbildung junger Mädchen zu tüchtigen, wirtschaftlich gebildeten Hausfrauen.

Praktische Fächer: Kochen, Servieren, Hausarbeiten, Waschen, Bügeln, Handarbeiten.

Theoretische Fächer: Nahrungsmittel- und Ernährungslehre, Haushaltungskunde, Buchhaltung, Hygiene und Kinderpflege.

TAGES-KOCHKURSE

Beginn 10. September und 5. November 1945.

Dauer 6 Wochen, je vormittags. — Der Unterricht umfasst ausser dem Kochen alle zeitgemässen Haushalt- und Ernährungsfragen.

Auskunft und Prospekte durch die Vorsteherin:
Fr. Nyffeler, Telefon 2 24 40.



Landerziehungsheim Hof Oberkirch für Knaben

Kaltbrunn (St. Gallen)

Primar- und Sekundarschule, Progymnasium, Vorbereitung auf Mittelschulen und das praktische Leben, Berufswahlklasse, Handelsschule bis Diplom. Kleine Klassen, Arbeit in Garten und Werkstätte, Sportplatz, Schwimmbad, gesunde, sonnige Lage. Erziehung zur Selbstständigkeit und Kameradschaft.

Telephon Kaltbrunn 362 35

Leiter: Dr. F. Schwarzenbach

Bücherschau

Heinrich Pestalozzi: Schriften aus der Frühzeit.

In der Gedenkausgabe des Rotapfelverlages hat der Herausgeber, Paul Baumgartner, nun auf die beiden «Lienhard und Gertrud»-Bände einen Band kleinerer Schriften aus den Jahren 1765–1783 folgen lassen, der einen ausgezeichneten Einblick in den Werdegang des «Schriftstellers» Heinrich Pestalozzi und ins Frühstadium seines Sinns und Trachtens vermittelt. Es handelt sich um eine Auswahl, aber sie ist so reichlich bemessen und so umsichtig getroffen, dass die ganze Vielseitigkeit des Strebens Pestalozzis schon in seinen Anfängen deutlich wird. Willkommen sind die Aufsätze über die Armenanstalt, eindrucksvoll ist die Reihe bedeutender Beiträge zum Schweizerblatt, dankbar vermerkt man die behutsame Wiedergabe der Abendstunde eines Einsiedlers. Besonders hervorzuheben ist samt und sonders die gewissenhafte und taktvolle Arbeit des Herausgebers sowohl in der Textgestaltung als in den verdienstlichen Sach- und Wort-erklärungen. Er wahrt sich durchaus seine Selbständigkeit (auch gegenüber der kritischen Ausgabe), und der Leser wird mit Vergnügen feststellen, wie förderlich es ist, von Paul Baumgartner sich das Werk Pestalozzis erschliessen zu lassen. *Carl Günther.*

Paul Moor: Lügen und Stehlen als heilpädagogische Aufgabe. 77 S. Verlag: Landerziehungsheim Albisbrunn, Hausen a. A. Kart. Fr. 3.—.

Zehn Beispiele von lügenden und stehlenden Kindern bereiten den Boden im Lesenden für die theoretischen Ausführungen über Psychologie und Pädagogik der Wahrhaftigkeit und Ehrlichkeit. In meisterlichen Fragestellungen trifft der Verfasser das Wesentliche im pädagogischen Sehen und Handeln innerhalb dieser konfliktreichen Vorkommnisse. Er lässt Beziehungen zur Gegenwartsnot erahnen und gibt dadurch seinem umgrenzten Problem die richtige Bedeutung. — In den schmalen 77 Seiten liegt reiches Gedankengut in seelenkundlicher wie in erzieherischer Hinsicht vor. *d.*

Gottfried Schaub: Erziehung zur Arbeit. 169 S. Verlag: Benno Schwabe & Co., Basel. Leinen. Fr. 6.50.

Der Verfasser hat hier den wesentlich erweiterten Vortrag, den er am 7. Oktober 1935 im Schosse der Wiener Pädagogischen Gesellschaft gehalten hat, zum Abdruck gebracht. Er kreist um Idee und Verwirklichung der «Arbeit». Arbeit sei, so lesen wir, das bedeutsamste neutrale Ziel, das alle Menschen in gleicher Weise angehe. Wer Arbeitsschule sage, müsse damit der Erziehungsschule das Wort reden und der einseitigen Unterrichtsschule absagen. Er habe die Lebensgemeinschaft vor Augen und versuche, aus seiner Klasse eine Schülergemeinde zu gestalten, zu welcher auch die Klassen der Nachbarlehrer gehörten.

Ueber die Erfahrungen mit der Arbeitspädagogik hinausgehend, stellt der Verfasser in weiteren Kapiteln über Arbeitsethik Zukunftsbilder hin und redet einer Akademie der Arbeit das Wort. «Im Vordergrund nationaler und internationaler Interessen werden wir morgen die menschliche Arbeit sehen.» Für die Schweiz gehe es darum, die Idee der sozialen und wirtschaftlichen Demokratie in die Tat umzusetzen. *d.*

Markus Adolf Schaffner: Kinder, wie sie sind. Beobachtungen zu den Altersstufen der ersten neun Jahre. 256 Seiten. Zbinden & Co., Verlag, Basel. Kart. Fr. 8.50.

Es handelt sich um minutiöse Beobachtungen an eigenen und fremden Kindern mit fortlaufenden, fast tagebuchartigen Eintragungen über die Stufen der Entwicklung. Rudolf Steiners Vorträge und Bücher waren Anreger und zum Teil auch Gestalter dieser Kinderforschung. In einer Hinsicht erfordern einzelne Kapitel die besondere Aufmerksamkeit des sprachlich interessierten Lesers: Aus den Sprachanfängen zweier Kinder, Benennungen und Vergleiche, spielend reden und redend spielen, Verhältnis zur Tonwelt, die ersten hundert Wörter eines Knaben (eines Mädchens). Wenn wir die Arbeit als zuverlässige Materialsammlung betrachten und dem Ernst des Verfassers uneingeschränkte Anerkennung zollen, kommen wir doch nicht um das Unbehagen herum, dass das Gebaren und besonders die Sprechweise zu oft «his master's voice» ist, was Schaffner auch einräumt. Ueberraschend und wohl gerade für das Milieu bezeichnend ist der Vermerk: 1 Jahr 11 Monate: Wiederholt und richtig, aber noch nicht regelmässig, gebraucht es (ein Mädchen) das Wörtlein *ich*. — Dige ha wölle = Steigen hab ich wollen. «Das Buch gehört nicht in die Hände von Kindern. Allermindestens bis zum 14. Jahre würde es die unbefangene Entwicklung stören», erklärt der Verfasser, und wir möchten hinzufügen: Ähnliche Versuche im gleichen Rahmen dürfen nur Väter und Lehrer von der Feinfühligkeit Schaffners wagen, sonst wäre die auf Schritt und Ton mit der Feder belauerte Jugend zu bedauern. *H. S.*

Ernst Howald: Wilhelm von Humboldt. 186 S. Verlag: Eugen Rentsch, Erlenbach-Zürich. Gebunden.

Wilhelm von Humboldt ist einer der vielseitigsten und ungründlichsten Geister deutschen Geisteslebens, schon von den Zeitgenossen zugleich bewundert und gehasst wegen seiner Kälte und übermenschlich anmutenden Selbstbeherrschung. Von allen jenen kleinen Leidenschaften, wie Neid, Eifersucht, Eitelkeit, die das Dasein so vieler Männer täglich und stündlich beunruhigen, bleibt er unberührt; im Urteil über sich selbst und andere Menschen ist er von einer oft schonungslosen Unparteilichkeit. Hinter dieser von zartester Jugend auf durch ein zielbewusstes Willenstraining herbeigeführten Haltung verbirgt sich aber eine feinfühlende, leidensfähige Seele. Das Charakterbild dieses einmaligen Gelehrten, Dichters, Staatsmannes und Humanisten darzustellen, ist das Hauptbemühen Ernst Howalds. Für Wilhelm von Humboldt sind die griechischen Schriftsteller die Quellen, aus denen er selbst in den Wochen, wo er durch diplomatische Verpflichtungen vom Morgen bis in die Nacht aufs äusserste angespannt ist, frische Kräfte schöpft. Leider dauerte seine Laufbahn als Minister nur kurze Zeit. Hätte er in dieser einflussreichen Stellung länger wirken können, so wäre es ihm ohne Zweifel gelungen, durch eine Verwaltungsreform Ideen zu verwirklichen, welche dem preussischen Staate die Revolution von 1848 erspart haben würde, «die dann um ihrer Masslosigkeit und ihrer Ueberstürzung willen ihr Ziel nicht erreichte». *O. B.*

Heinrich Hanselmann: Werktag in der Liebe und Ehe. 328 S. Rotapfel-Verlag, Erlenbach-Zh. Leinen. Fr. 7.80.

Es liegt damit die 4. Folge der «Sie- und Er-Probleme» vor. Die 7 Abteilungen besprechen verschiedene Konfliktlagen des Ehelebens oder der vorehelichen Beziehungen. Wie immer in seinen Schriften, so stützt sich der Verfasser auch hier auf eine ausserordentliche Reichhaltigkeit der konkreten Geschehnisse. Dadurch geschieht es, dass viele, sehr viele Mitmenschen ihrer «eigenen Situation» begegnen können und hier lesen werden, wie X Y eine Lösung fand. Vielleicht erschliesst sich aus dem Beispiel dann auch ein Weg für die Individuallage. Es handelt sich nie um billige Scheinlösungen; sie setzen häufig ein strenges Regiment der Selbsterziehung voraus oder ein hoffendes Ausharren in nicht leichten Umständen. Dort, wo der Mensch keine Lösung zu geben hat, wird dies vom Verfasser klar gesagt; er verweist den Suchenden auf den Vorhof des Glaubens, «der da ist und heisst: Bescheidenheit und Armut in und mit unserem Menschengeste». *d.*

Dr. Erich Tobler: Instituts-Erziehung. 280 S. Kommissionsverlag H. R. Sauerländer, Aarau. Kart.

Für das kommende Pestalozzi-Gedenkjahr findet der Leser in diesem Buche reichhaltige Gedankengänge. Abschnitte wie «Pestalozzi und seine Erziehungsinstitute», «Verschiedene Pestalozzianer und Fellenbergianer als Privaterzieher und Lehrer an öffentlichen Lehranstalten», «Die Mädcheninstitute», «Unerfüllte Pläne der Ur-Pestalozzianer» usw. enthalten Schilderungen über Pestalozzis Ideen und Verwirklichungen, teils im Spiegel seiner Mitarbeiter und Nachfolger, teils innerhalb seiner eigenen Sphäre. Um dieses geschichtlichen Teiles willen und um der Klarheit willen, die auch das Instituts-Wesen des späteren 19. Jahrhunderts beschreibt, sei die Arbeit, eine Genfer Dissertation, empfohlen. *d.*

100 Jahre schweizerisches Anstaltswesen. Jubiläumsbuch, herausgegeben vom Verein für das schweizerische Anstaltswesen. 1844–1944. Verlag: Franz F. Oth, Zürich 8. 444 S. Fr. 9.60.

Gegen 85 Namen allein werden aufgezählt, welche unter dem Begriff «Anstalt» verstanden werden könnten, vom Altersheim zum Säuglingsasyl, vom Krankenhaus zum Gebrechlichenheim, vom Absonderungshaus zur Strafanstalt usw. Der *Verein für schweiz. Anstaltswesen* entstand 1844, als in der Schweiz 32 Anstalten vorhanden waren und die Leiter von 16 Etablissements sich zusammenfanden, um unter anderen über die Frage zu beraten: «Wie wird das Interesse für Armen-erziehung unter dem Volk geweckt?»

Das Verzeichnis der Referate und Publikationen weist eine Fülle von Arbeit, Hingabe und Unermüdlichkeit auf, in die Pflichten und in die Verantwortung des Heimleiters, des Heim-erziehers und -lehrers gründlich hineinzuwachsen. Aber auch den Fragen der Technik und Organisation dienen und dienen Aus-sprachen und Aufsätze des vorliegenden Buches. Ein Architekt erläutert ein «Minimalprogramm einer modernen Anstalt». «Der Anstaltsgarten» wird von einem Gartenarchitekten behandelt. — Es ist nicht von ungefähr, dass Pestalozzis Bild das Buch begleitet. So lange er über den Anstalten wacht und in ihnen daheim sein kann, vermögen trotz Krisenzeiten im zweiten Jahrhundert des Anstaltslebens Heim und Heimat in ihnen erfüllt werden.

Unser vorliegendes Buch lässt erkennen, dass es um Bemühungen in diesem Sinne nie gefehlt hat. d.

Gustav Bally: *Vom Ursprung und von den Grenzen der Freiheit.* 140 S. Verlag: Benno Schwabe & Co., Basel. Leinen. Fr. 8.—

«Wenn immer man den Darwinismus überwunden glaubt, so kommt er wieder in anderer Form», solchergestalt lautete das Urteil über dieses Buch aus dem Munde eines Spirituellen. Tatsächlich wird der naturwissenschaftlich gebildete Arzt niemals umhin können, erst «auf dem Hintergrunde des Tierverhaltens die menschliche Problematik» darzustellen. Es ist viel, sehr viel vom Tierverhalten hier die Rede. Vermutlich bewegt sich auf diesem Boden der Beobachtungssinn und die Erfahrungsweise des Forschers leichter und sicherer als auf dem Boden des eigentlich Menschlichen. Vielleicht ist in diesem Zusammenhang das Rätsel «Freiheit» weniger dämonisch und vielschichtig zu behandeln. Sei dem wie ihm wolle: Eine Ahnung von der Welt des Schönen, als dem Gebiet der letzten menschlichen Wahrheit, ragt in die Betrachtungen Ballys hinein; es wird auch deutlich, dass nur die religiöse Haltung es ist, die aus dem Vierbeiner einen Menschen macht. Freilich wird es einem schwer zu verstehen, und es bleibt hier der Verfasser die Antwort schuldig, wie aus dem von ihm anerkannten Grund des Tierhaften das Religiöse, das Schönheitsgestalten sich entwickeln soll. Der Hinweis auf das Spiel beim Tiere bedeutet denn doch eine allzu zweischneidige und allzu anfechtbare Basis. d.

Walter Widmer: *Die französische Literatur in ihrer Entwicklung und in ihren Beziehungen zur deutschen Literatur und zur Entwicklung der Gesellschaft. I. Mittelalter und Renaissance.* 108 Seiten. Verlag A. Francke A.-G., Bern. Kart. mit Leinenrücken. Fr. 5.50.

In seinem neuesten, für höhere Schulen verfassten Werk stellt sich Dr. Widmer die Aufgabe, neben der eigentlichen Literaturgeschichte gleichzeitig auch die politischen, ökonomischen, kunsthistorischen und musikalischen Erscheinungen mitzubehandeln. Ferner will er die französische Literatur nicht als Sondererscheinung betrachten, sondern auch Ausblicke geben auf die fremden Kulturen. — Das Buch selber bietet nach dem Vorwort einige karge Bemerkungen zur Entwicklung der französischen Sprache, führt die ältesten bekannten Texte der französischen Literatur an, redet von den Literaturgattungen des Mittelalters, bringt Beispiele für die einzelnen Gattungen und widmet die Seiten 33 bis 38 der Epoche der Renaissance.

Die zwanzig folgenden Seiten werden mit Zeittafeln ausgefüllt: links die wichtigsten historischen Daten, rechts daneben die wichtigsten Daten der Kulturgeschichte. In einem Anhang (p. 59–108) bringt der Band Proben der französischen Dichtung des Mittelalters und der Renaissance. Neben oder unter dem Originaltext steht jeweils die Uebersetzung. Dieser Teil ist wohl der interessanteste und wertvollste des Buches. Die Textproben im Anhang und die zahlreichen Hinweise auf die im gleichen Verlag erschienenen Hefte der «Collection de textes français» können bewirken, dass das vorliegende Buch imstande ist, dem Schüler einen guten Einblick in die altfranzösische und provenzalische Sprache und Literatur zu geben. H.

Dr. E. Fromageat: *Praktisches Französisch zur Weiterbildung und zum Nachschlagen.* Heft I, Satzwörterbuch I. 32 Seiten. Heft II 32 Seiten. Verlag des Schweiz. Kaufmännischen Vereins, Zürich. Brosch.

Die Schriftenreihe «Praktisches Französisch» fusst auf der «Coin du correspondant» der Zeitschrift «Büro und Verkauf». Neben der Alltagssprache benötigt jeder Korrespondent ein Satzwörterbuch seines Spezialgebietes, das er sich entweder selbst schafft oder dadurch herstellt, dass er ein schon bestehendes durch Erweiterung seinen besonderen Bedürfnissen anpasst. Die in den beiden Heften übersetzten Beispiele sind für Deutschschweizer berechnet und oft so gewählt, dass der deutsche Satz in seiner unklaren Fassung zu einer unrichtigen Uebersetzung Anlass geben könnte. Viele der französischen Sätze sind Originalfassungen aus Büchern und Zeitschriften. Die Hefte reichen bis jetzt in alphabetischer Reihenfolge von «abfinden» bis «erzielen». Wenn ein Fachmann von der Zuverlässigkeit des Verfassers eine Publikation erscheinen lässt, werden wir ohne weiteres auf eine Bereicherung unserer methodischen Werke zählen, was auch in diesem Falle durchaus zutrifft. -gr-

Dr. E. Fromageat: *Praktisches Französisch zur Weiterbildung und zum Nachschlagen.* Etudes phraséologiques I et II. Je 32 Seiten. Verlag des Kaufmännischen Vereins, Zürich. Brosch. Obwohl in der Zeitschrift «Büro und Verkauf» erschienen, sind die Hefte nicht besonders für den kaufmännischen Bedarf berechnet, sondern für alle, denen bei Uebersetzungen Schwierigkeiten unter die Feder liefen. Der Verfasser denkt da besonders an die kurzen, oft einsilbigen Wörter, für die das Französische keinen gleichwertigen Ersatz zu haben scheint. Wohl lassen sich diese anscheinlichen Füllwörter einfach übersehen, oft aber sind wir gezwungen, die Satzgliederung völlig umzustellen, um den Gefühlswert des Wortes wiederzugeben. Das Kapitel «Petits mots difficiles à traduire» mit den kitzeligen «allerdings, zwar, nämlich, gar, überhaupt, gewiss» oder «La traduction des composés de, da» bieten Anreiz zu eigenen Versuchen und müssen einem lebensnahen Unterricht ausserordentlich förderlich sein. Wir sehen der Fortsetzung der Schriftenreihe mit Spannung entgegen. -gr-

Giuseppe Zoppi: *Poesie d'oggi e di ieri.* 212 S. Verlag: Il Ceppo, Istituto editoriale ticinese, Bellinzona. Kart. Fr. 5.—. Luxusausgabe Fr. 7.50.

Von den drei Gedichtbändchen: *La nuvola bianca, Mattino, Azzurro sui monti* ist das erste in der Schweiz nicht mehr erhältlich, die andern zwei sind vergriffen. In diesem Sammelbändchen hat der Verfasser eine Gedichtauslese der neuern und der besten von gestern vereinigt. Wer denkt nicht gleich bei den ersten Versen an sein Libro dell'Alpe:

Culmini candidi come
il fusto della betulla,
già scintillanti di sole
sulla mia povera culla...
Volano gli anni, declina
l'età rapidissima e io
a voi m'afferro e mi stringo
come all'altare d'un dio.

Die Begeisterung für Zoppis Erzählungen und Verse trieb einst einen jungen Menschen über die Berge in das einsame Tal, das einem Aelpler die Flamme der Poesie entfachte. Ist es uns zu verdenken, wenn wir auch heute die Verse seiner jungen Jahre ergriffen wieder und wieder durchgehen und bei aller Achtung vor seiner Poesie d'oggi die Ursprünglichkeit von einst nicht überhören können. H. S.

F. L. Sack: *An English Reader.* 104 S. Verlag: A. Francke A.-G., Bern. Leicht kart. Fr. 3.80.

F. L. Sack, der bekannte Englischlehrer am Gymnasium Bern und Verfasser erprobter Englischlehrmittel (*Living English, Living English, Ed. B., Grammatik des modernen Englisch*), weist im Vorwort seines Readers auf die Schwierigkeiten hin, welche bei der Auswahl der Texte eines solchen Lesebuches für das 2. und 3. Jahr Englisch auftreten. Allerdings hat sich der Verfasser seine Aufgabe nicht leicht gemacht; denn neben Stücken erzählender Art, die 15–17jährige Leser zu fesseln vermögen und in ihrer Fassung und ihrem Geist so britisch wie möglich sein sollen, wünscht der Verfasser für seinen Reader kleine Essays über Land und Leute, die nicht überladen sind und nicht nur Tatsachen vermitteln, sondern in den Schülern das Verständnis für englisches Denken und Fühlen wecken.

Diese Schwierigkeiten sind mit grösster Sachkenntnis und mit pädagogischem Geschick gemeistert worden. Trotz nötiger Vereinfachung der Erzählungen durch Kürzungen und Ersetzen schwieriger oder wenig gebrauchter Wendungen durch leichtfasslichere aus der Umgangssprache bleibt die Einheit der Stücke gewahrt. Die Texte über englisches Leben, die eine Fülle von wissenschaftlichen Daten in geschichtlicher, politischer, militärischer, sportlicher, wirtschaftlicher und industrieller Hinsicht — auch aus der neuesten Zeit — erklären, sind vom Verfasser unter starker Anlehnung an die Originale zweckentsprechend neu geschrieben und mit vorbildlicher Illustrierung versehen worden.

Den Texten angeschlossen sind Fussnoten, die weitere Einzelheiten enthalten, sowie eine Vokabular- und neuartige Uebungen zur Festigung des Wortschatzes. Der neue Reader, wenn auch besonders als Ergänzung zum Lehrbuch «*Living English, Ed. B.*» gedacht, kann im Anschluss an jedes Elementarbuch verwendet werden. Sd.

W. A. Oesch: *Portugiesische Sprichwörter, Spanische Sprichwörter.* Je 100 S. Rascher Verlag. Leinen, je Fr. 5.80.

Wer ist dein Feind? Der Träger deines Berufes. — Wer sein Huhn allein verspeist, muss seinen Klepper allein satteln. — Wenn dein Freund auch aus Honig ist, so schlecke ihn doch nicht ganz ab. — Von vierzig aufwärts heirate nicht mehr, wandere nicht mehr aus, und fange nicht an zu trinken. — In einer Hand kann man nicht zwei Wassermelonen halten. — Der portugiesische Weinbauer und Sardinenfischer, der Hirte und Pächter, sie alle pflegen das trübe Sprichwort, das nicht einfach in Anlehnung an die Redensarten der spanischen Nachbarn entstanden ist. Doch wird der Sammler zugreifen müssen, solange die Neigung des Volkes zur bildhaften Rede noch erhalten ist.

Zeige deinen verwundeten Finger nie der Welt. — Das Reiten macht die einen zu Caballeros und die andern zu Stallknechten. — Der Jude ruiniert sich mit seinen Passahfesten, der Maure mit Heiratsfesten und der Christ mit Prozessen. — Schwäger und Pflugscharen taugen erst, wenn sie in der Erde sind. — Italien, um dort geboren zu werden; Frankreich, um dort zu leben und Spanien, um dort zu sterben. — Die spanischen Literaturwerke von Weltgeltung kann man sich ohne die Fülle trefflicher Sprichwörter nicht denken. Arabischer Einfluss lässt sich leicht nachweisen, wenn wir auch einräumen müssen, dass gerade diese Anlehnungen in ihrer knappen Fassung auf Deutsch schwer wiederzugeben sind. S.

S. Singer: *Mittelhochdeutsches Lesebuch*. Texte des vierzehnten Jahrhunderts. Herausgegeben von S. Singer unter Mitarbeit von Marga Bauer und Gertrud Sattler. 115 S. Verlag: A. Francke A.-G., Bern. Brosch. Fr. 5.80.

Vor über einem halben Jahrhundert hat der bedeutende Zürcher Germanist Prof. Hans Bachmann den schweizerischen Mittelschulen mit seinem «Mittelhochdeutschen Lesebuch» ein vorzügliches Lehrmittel für den Unterricht im Mittelhochdeutschen in die Hand gegeben. Anspruchslos in der Aufmachung, ging es, im Bestreben, einen möglichst breiten Querschnitt durch die Literatur dieser Frühzeit zu ziehen, vielleicht etwas zu weit und enthielt mehr, als der Unterricht an der mittleren Stufe auszu-schöpfen vermochte. Seither hat dieses Lehrfach an Zeit und Interesse leider eher verloren als gewonnen. So ist es doppelt begreiflich, dass der Verfasser eines neuen derartigen Lehrmittels in erster Linie auf eine weise Beschränkung bedacht sein musste. Prof. Singer, der immer noch sehr regsame Vertreter der Germanistik an der Berner Universität, einst ein eifriger Mitarbeiter am Bachmannschen Lehrmittel, hat denn auch sein unter der Mithilfe zweier seiner Schülerinnen eben herausgekommenes «Mittelhochdeutsches Lesebuch» im Zeichen dieser Beschränkung erscheinen lassen. Man wird dabei freilich bezweifeln dürfen, ob eine zeitliche Begrenzung auf die doch durch eine gewisse Trockenheit und Sterilität gekennzeichnete Uebergangszeit des 14. Jahrhunderts dem gewollten Zweck und vor allem dem gewählten Titel gerecht zu werden vermag. Eine «Deutsche Lyrik» ohne Goethe und Mörike wäre ja auch keine deutsche Lyrik mehr! Und gerade das geistig Wertvollste jener Zeit, die Mystik, wird, trotz eines neuerlichen Galvanisierungsversuches an Meister Eckart, für normal veranlagte Mittelschüler eine ganz unverdauliche Lektüre bilden. Für Uebungen in germanistischen Seminarien ist das Büchlein dagegen vortrefflich geeignet. Unter den Lyrikern hätte man gerne noch Hugo von Monfort und Oswald von Wolkenstein berücksichtigt gesehen, die beiden markantesten Vertreter des ausgehenden Minnesangs. Die allgemeine Anlage des Werkes ist recht ansprechend, das Glossar mit Fleiss und Verständnis, wenn auch etwas ungleich und sprachwissenschaftlich nicht immer mit der letzten Präzision bearbeitet. Dr. A.

Dr. A.-E. Cherbuliez: *Geschichte der Musikpädagogik in der Schweiz*. 494 S. Schweiz. Musikpädagogischer Verband. Geb.

Im vorliegenden Band wird zum ersten Male in umfassender Weise alles wesentliche Material zur Geschichte der Musikpädagogik in der Schweiz für den Zeitraum des letzten Jahrtausends für alle Landesteile zusammengetragen. Der Verfasser versteht es, die Fragen der Musikerziehung als Teil der Geistesgeschichte darzustellen und in Beziehung zu setzen zu der allgemeinen Pädagogik in unserem Lande. Es gelingt ihm ein Ueberblick, der viele der bisher bestandenen Wissenslücken schliesst und zudem da und dort bekannte Tatsachen in organische Zusammenhänge einzuordnen und ihnen dadurch Leben und Gewicht zu geben. E. A. Hoffmann hat aus reicher persönlicher Erfahrung heraus und im Besitze der nötigen Quellen eine lebendig geschriebene Geschichte des Schweiz. Musikpädagogischen Verbandes in seinen ersten 50 Jahren beigezeichnet. — Der stattliche Gesamtband wird durch ein ausführliches Inhaltsverzeichnis, durch Literaturangaben, Orts-, Personen- und Sachregister zu einem vielseitigen Nachschlagewerk, das für Musiker, Pfarrer, Lehrer und Freunde der Volkskunde reiche Anregung bietet. R. Sch.

Mimi Scheiblauber, Trudi Biedermann, E. Wildbolz, Trudi Aebly, Walter Müller von Kulm: *Musik für Bambus- oder Blockflöten*. Jedes Heft 16—20 Seiten. Sämman-Verlag, Zollikon. Brosch. Fr. 1.20/1.50.

Unter den Titeln «Duette», «Weihnachtslieder», «Frühling», «Tra-ri-ra, der Sommer der ist da» bringt der Sämman-Verlag, der bereits Ernst Hörlers prächtige Singfibel herausgebracht hat, den Freunden von Bambus- und Blockflöte neue Liedsätze. Alle Hefte zeichnen sich dadurch aus, dass sie unmittelbar aus der Praxis herausgewachsen sind, das Kind und seine Leistungsfähigkeit kennen und zu bekannten Volks- und Kinderliedern neue Sätze aufweisen. Sie enthalten aber auch wenig bekannte Stücke aus dem französischen Sprachgebiet und Neuschöpfungen

der Herausgeberinnen. Oft verraten Fussnoten, wie die einzelnen Stücke bei szenischen Darstellungen im Rahmen eines Spieles Verwendung finden können.

Das letzte Heft der Reihe bringt von Walter Müller von Kulm eine «Suite im alten Stil» für drei Instrumente. Der Komponist hat wirklich das getroffen, was ihm vorschwebte: schon das Notenbild verrät die saubere Stimmführung. Eine miterlebte Aufführung hat mir bewiesen, wie gut die Sätze klingen und wie sehr sie aus dem Wesen des Instrumentes heraus empfunden und gestaltet wurden. R. Sch.

Rudolf Schoch: *Durch Klavierunterricht zur Musik*. 46 S. Verlag: «Vereinigung für Hausmusik», Zürich 2, Gutenbergstr. 10. Brosch.

In dieser kleinen Broschüre zeigt uns der bekannte Pädagoge und Wegbereiter auf dem Gebiete der musikalischen Erziehung, wie er sich den modernen Instrumentalunterricht — in diesem speziellen Fall den Klavierunterricht — denkt, und wie diese Ideen bereits vielerorts verwirklicht werden. Durch das Musikerlebnis sollen die Kinder zum Musikverständnis geführt werden. Die schöpferischen Kräfte des Kindes sind zu wecken, in fruchtbarer Weise dem Unterricht dienstbar zu machen und damit zu fördern. Einige schriftliche Schülerarbeiten, die aus der Volksklavierschule Zürich hervorgegangen sind, zeigen Früchte einer solchen Unterrichtsweise.

Diese Schrift ist gleicherweise den Schulgesangs- wie den Musikpädagogen zum Studium zu empfehlen. Hch. L.

Dr. R. Loeliger: *Streifzüge ins Reich der Insekten*. Schweizer Freizeit-Wegleitung Nr. 28. Verlag Pro Juventute, Zürich. Fr. 1.—.

An Hand eigener Beobachtungen und Erlebnisse erläutert der Verfasser die verschiedenen Verwandlungen z. B. der Schmetterlinge vom Ei bis zum Falter, wobei sich zeigt, wie diese Verwandlungen trotz einer allgemein gültigen Richtlinie individuell sich doch ganz verschieden vollziehen. Einzeln herausgegriffene Beispiele stellen den Leser vor auffallende Erscheinungen, die zum Teil auch heute noch keine Erklärung gefunden haben. Dieses Vorgehen des Verfassers weckt naturgemäss das Interesse des Lesers und regt ihn mehr als jede Belehrung an, nun auch selbst zu beobachten oder in einer der vorgeschlagenen Gruppen mitzuwirken. W.

Arthur Heye: *Amazonasfahrt*. 266 S. Verlag: Büchergilde Gutenberg, Zürich. Leinen. Fr. 6.—.

Der Büchergilde Gutenberg verdanken wir die Herausgabe der neuesten Werke von Arthur Heye, dieses Schriftstellers, der als «Filmregisseur» die ganze Welt durchstreifte, mit offenen Augen und empfänglichem Herzen, begeistert von dem Wunderbaren, das er zu sehen bekommt, ergriffen von dem Seltsamen, das er erlebt. Er hat die Gabe, jene fernen Landschaften mit ihrem Duft, ihren einzigartigen Farben und Klängen vor uns hinzuzaubern. Zahlreiche Hindernisse erschwerten das Arbeiten der Filmexpedition; die Geisseln tropischer Krankheiten peinigten Heye und seine Begleiter. Mit tagebuchartiger Genauigkeit erzählt er von den Quertreibereien und Nörgeleien seiner beiden Kollegen; er tut es mit viel Humor. Sonderbare Kauze begegneten ihm; er lernte aber auch treue Freunde und ergebene Diener der weisen Herren kennen. Es werden aber nicht Eingeborene geschildert, die weltabgeschieden irgendwo in den Uferdickichten des Amazonas leben; Heye spricht von Leuten, die er in Pará, dem Tor zu jenem grössten Urwald der Erde, und in den Deltalandschaften des Riesenstromes angetroffen hatte.

Der Geographielehrer wird in diesem Buche verschiedene Abschnitte finden, die sich zum Vorlesen eignen: Ueber die Hafenstadt, die täglichen Gewitter, die rasenden Pampabrände auf der Insel Marajo, vor allem aber über die ungeheure Fülle an Tieren aller Art, die das «Treibhaus der Natur» mit seiner unfassbar wilden Vegetation bevölkern. O. H.

Dr. Heinrich Frey: *Landkartenlesen für Schweizer*. 29 S. Verlag: Dr. H. Frey, Gartenstadt, Liebfeld. Brosch. Fr. 1.—.

Das hübsch ausgestattete Büchlein ist m. E. weniger eine Anleitung zum Kartenlesen, es gibt vielmehr einen klaren Ueberblick über die verschiedenen Arten der Abbildung der Erdoberfläche, dazu mit wenigen Sätzen eine Uebersicht über die Grossformen der Schweiz und die Kräfte, die sie gestaltet. Es enthält im weiteren ein Verzeichnis der wichtigsten Karten für Wandern und Bergsteigen. O. H.

Herausgegeben vom Schweiz. Frauenturnverband: *Turn-, Neck- und Unterhaltungsspiele*. 55 S. Verlag Paul Haupt, Bern. Brosch. Fr. 1.60.

Diese kleine Sammlung beschreibt eine Menge von einfachen, anspruchslosen Spielen, die meist ohne Geräte und bei einfachsten Verhältnissen im Freien wie in der Halle ausgeführt werden können. Sie sollten unsere Turnstunden, die oft zu «aka-

demisch» und einseitig durch «ganz seriöses Training» die körperliche Ertüchtigung erreichen wollen, unterbrechen und die Kinder fröhlich und unbeschwert sich selbst sein lassen. Es sind meist Spiele, die gut bekannt sind, die aber leicht in Vergessenheit geraten. Da ist es fein, sie in klaren Beschreibungen beisammen zu haben. Das Büchlein enthält Verfolgungsspiele, Stafettenläufe, Ringschlagen, Ziehen und Schieben, einfache Ballspiele, Partiekampfspiele und Hüpfen. Der Schweiz. Frauensportverband hat ein Werklein geschaffen, das dem Schulturnen sehr nützen wird, indem es Freude und unbeschwerte Fröhlichkeit in Turnhallen und auf -plätzen verbreiten wird. **F. M.**

Interverbandskommission für Schwimmen (IVK): Schweizerische Schwimmschule. 112 Seiten. Verlag Zollikofer & Co., St. Gallen. Brosch. Fr. 3.50.

Wir haben schon viele gute Anleitungen für den Schwimmunterricht, und dennoch beherrscht ein sehr kleiner Teil der Schweizer das Schwimmen. Es ist die allgemeinste, umfassendste Leibesübung, die, wie keine andere, den Körper harmonisch ausbildet und Freude und Frohsinn bereitet. Es verlangt Mut und Tapferkeit und stählt den Willen in hohem Masse. Die Schule unseres an herrlichen Seen und Flüssen reichen Landes sollte es sich zur Pflicht machen, alle Schüler als Schwimmer zu entlassen. Die Schweiz. Schwimmschule hilft dieses Ziel erreichen. Sie behandelt ausführlich den Anfänger-Unterricht und bringt viele Lektionsbeispiele mit den reizenden Illustrationen aus dem SJW-Heftchen «Patsch Nass». Die psychischen und physischen Hemmungen, die sich bei den Schülern im Wasser einstellen, werden gründlich analysiert; gangbare Wege zu ihrer Ueberwindung sind angegeben. Die «Schwimmschule» bietet ferner, methodisch sorgfältig aufgebaut, Anleitung für die verschiedenen Schwimmarten; sie behandelt das Tauchen, das Springen und das Rettungsschwimmen. Alle Übungen sind durch gute Illustrationen erläutert. Sie enthält überdies die Prüfungsanforderungen für die Brevets I und II der Schweiz. Lebensrettungsgesellschaft, denn «jeder Schwimmer sei Lebensretter». Ein Abschnitt über die Interverbandskommission beschreibt deren Ziel und Zweck, gehörte aber u. E. nicht in das Büchlein. **F. M.**

Abteilung für Vorunterricht der Militärdirektion Zürich: *Handbuch für den Vorunterricht.* Redaktion R. Farner. Illustrationen A. Bernegger. Graph. Bearbeitung F. Pletscher. 240 Seiten. Kart.

Das in Form eines praktischen Ringheftes vorliegende Handbuch enthält den 1. Teil der Vorunterrichtsdisziplinen: «Grundlagen, Grundschule, Sport, Selbsthilfe und Geländedienst». Es vermittelt alle Verordnungen, Anforderungen, technischen Anweisungen und Arbeitsprogramme für die Leiter von Vorunterrichtsabteilungen. Frische, lustige Illustrationen zeigen, oft recht drastisch, falsche und richtige Ausführung einer Übung. Sie erübrigen langatmige, trockene Erklärungen. Man nimmt das Buch mit Freude zur Hand, denn es ist nicht nur eine «Stoffsammlung», sondern es will das Verständnis wecken für eine frohe körperliche Betätigung, die nicht nur die Muskeln stärkt, sondern unsere Jugend in das Gelände, in die Heimat hinausführt, sie auch geistig anregt und ihr zum Erlebnis wird. Das «Handbuch» ist für den Lehrer, der Turnunterricht erteilt, eine lebendige Ergänzung zur Knabenturnschule. Es enthält zudem die Messvorschriften für die Prüfungen am Ende der Schulpflicht, eine ausführliche Anleitung für die erste Hilfe bei Unfällen und viele Anregungen für das Turnen im Gelände, für einzelne Sportarten und Spiele. **F. M.**

Martha Niggli: Flug in die Welt. 231 S. Verlag: Friedrich Reinhardt, Basel. Leinen. Fr. 7.85.

Ein herzlich belangloses Buch. — In ihrem 18. Jahr reist Lisa Hohwald zur Beendigung ihrer Ausbildung vom verschuldeten Kleinbauernhof der Eltern hinweg, hinweg von der muntern schwedischen Freundin von der Neuenburger Handelsschule, nach England, fördert da mit ihrem unverbrauchten Wesen entscheidend die Heilung eines gelähmten Pastorensöhnchens, leistet nebenbei für dessen gelehrten Vater kluge und schliesslich vorzüglich entlohnte Sekretärinnenarbeit, arbeitet vorübergehend in einer holländischen Blumenzüchtereierlei und kehrt kenntnisreich just vor Ausbruch des Krieges in die Schweiz zurück, um da mit einem tatkräftigen Vetter auf dem elterlichen Hof eine kleine gepflegte landwirtschaftliche Schule einzurichten. — Eine ziemlich eifertig anmutende, zum Teil recht törichte Geschichte, gut gemeint ohne Zweifel, jedoch angefertigt in einer Sprache von oft peinlicher Banalität. **H. B.**

Klaus Peter Wieland: Das Haus am See. 280 S. Verlag: Schweizer Druck- und Verlagshaus, Zürich. Geb. Fr. 8.50.

K. P. Wieland beweist hier sein Erzählertalent an einem sehr eindrücklich durchkomponierten Stoff. «Das Haus am See», rebenübersponnen, mit Auto und Telefon, doch aus liebenswerter Schrulle mit Petrollicht beleuchtet, gehört einem ungewöhnlich unabhängigen, in glücklichster Familiengemeinschaft mit Frau, Kindern und einer hochbegabten invaliden Schwägerin hausenden Arzt und Tierbildner am Sempachersee, den der Verfasser im Aktivdienst kennengelernt zu haben vorgibt und dessen Leben er in seinem jüngsten Buche nachgestaltet, mit Klugheit und Inspiration und einer — zumal bei der Schilderung Lausanner Studienjahre des cand. med. Florian Zeller — an Dostojewski erinnernden Erfindungskraft. **H. Br.**

Frank Fenton: Platz an der Sonne. 486 S. Leinen. Fr. 14.—.

«Er zog seine Hosen aus und breitete sie auf dem Damm zum Trocknen aus. Er hängte sein Hemd über den Wildhafer, dass die Brise es blähte, legte sich ins Gras und liess die Sonne auf seine Haut brennen. — Bäuchlings rutschte er im Gras herum, wie Kinder, die sich im Schnee wälzen, dann kuschelte er sich mit geschlossenen Augen in den Sonnenschein.» — Es ist ein durch Krankheit verkrüppelter junger Amerikaner, ein Angelfischer und Fallensteller. Aus diesem seinem Traumleben gedenkt er Anschluss an die grosse Welt Kaliforniens zu gewinnen, tut aber auch dort weiter nichts, als dass er seine junge Seele an der Sonne rakelt. Und diese Sonne ist eine mit ungewöhnlicher Meisterschaft gezeichnete Jazzsängerin, die in ihrem geistigen Urgrund Anschluss bei grossen Gestalten neuerer und älterer Literatur finden könnte. Aber auch nach diesem Intermezzo bleibt er der uneuropäische, gar nicht auf Geltung eingestellte Mann, noch weniger der Business-man seines Landes. Er sucht auch nicht, wie der Prospekt uns glauben machen will, den Weg nach Innen, er ging ihn von jeher. Von diesem Gesichtswinkel aus gesehen, möchten wir den Untertitel «Ein unamerikanischer Roman aus Amerika» gelten lassen. —gr—

Walter D. Edmonds: Chad Hanna. 544 S. Verlag: Büchergilde Gutenberg, Zürich. Leinen. Fr. 6.—.

Man könnte von einem «amerikanischen Walzer» sprechen, wenn wir nicht in jedem einzelnen Kapitel auf kulturgeschichtliche Gemälde von besonderer Eindrücklichkeit stiessen, die uns das Amerika vor hundert Jahren nahebringen. Es ist nicht das Zirkus- und Akrobatenvölklein, dessen Schicksal wir aus dem schweizerischen Film hinreichend kennen, als die Negerfrage, das Milieu des Kleinstädtertums, ohne Tradition, mit seiner harten Arbeit des Tages und der Hingabe an die anspruchslöse Zerstreuung der Stunde. Man möchte versucht sein, das Buch auf ein Krankentischchen zu legen; es lässt sich auch im Halbschlummer lesen, so wenig erregend sind — im zweiten Teile vor allem — die Diskurse all dieser Leute, die vorüberziehen. — Die Lehrer werden sich angesichts der Weltwende unserer Tage der Aufgabe nicht entziehen, den Typus des Amerikaners aus Werken wie dem vorliegenden kennen und vielleicht verstehen zu lernen. **H. S.**

Arno Huth: Radio heute und morgen. 402 S. Europa-Verlag, Zürich/New York. Brosch.

Wenn man nach einem schweren Hagelwetter vor die Haustüre tritt und Umschau hält nach dem, was der Zerstörung entgangen ist, so hält Arno Huth Umschau nach dem, was bis heute im Radiowesen geschehen ist, was während des Krieges getan wurde und was an weiteren Entwicklungsmöglichkeiten zu erwarten ist. Offenbar verfügte der Verfasser über vorzügliche Informationsquellen, denn seine Orientierungen sind erstaunlich eingehend und aufschlussreich. Seine Darstellung gibt Auskunft über alle Rundfunkformen vom Staatsrundfunk bis zum Geheimsender sowie über das Rundfunkwesen in Europa, Amerika, Afrika, Asien und Ozeanien, und zwar in einer packend volkstümlichen Darstellung. Vor allem interessant ist der umfangreiche Teil «Radio von morgen». Recht optimistisch beurteilt er darin die zu erwartende Entwicklung des Fernsehwesens, indem er glaubt, dass in absehbarer Zeit der Bildfunk den Rundfunk verdrängen werde, ähnlich wie der Tonfilm den Stummfilm verdrängt habe. Auch für den Schulfunk bringt das Werk wertvolle Anregungen und verrät Weitblick und Sachverständnis. Es handelt sich hier um eine vielseitige, gründliche Informationsquelle über das technische, propagandistische und erzieherische Instrument Radio, die jedem Radiohörer, vor allem aber den Mitarbeitern des Rundfunk- und Schulfunkdienstes warm empfohlen werden kann. **E. G.**



Hotels, Pensionen und Restaurants

die sich der Lehrerschaft empfehlen

Appenzell

Appenzell Hotel Hecht
altbekannt, altbewährt
Höfl. Empfehlung A. Knechtle

Gasthof und Metzgerei zur KRONE

Appenzell
Telephon 873 21 Besitzerin: Familie Fuchs
Gut bürgerlich geführtes Haus. Für Schulen und
Vereine bestens empfohlen.

ST. ANTON | **Kurhaus Alpenhof**
für Ferien und Ausflug Telephon 4 45

Zürich

ZOOLOGISCHER GARTEN ZÜRICH 7

Restaurant im Garten (auch alkoholfrei). Kindern und Erwachsenen macht es stets Freude im ZOO. Grosser Tierbestand. Schulen und Vereine ermäßigte Preise auf Mittag- und Abendessen, Kaffee u. Tee kompl. etc. Prompte Bedienung. Bitte Prospekte verlangen
Es empfiehlt sich Alex. Schnurrenberger. Telephon 24 25 00

ZÜRICH

Die alkoholfreien KURHÄUSER

ZÜRICHBERG

Orellistr. 21, Zürich 7, Tel. 32 72 27

RIGIBLICK

Krattenturmstr. 59, Zürich 6, Tel. 26 42 14

empfehlen sich für kürzere oder längere Aufenthalte.
Herrliche Lage am Waldesrand. Stadtnähe, mit guter
Tramverbindung. Verschiedene Pensions-Arrangements
Prospekte werden gerne zugeschiekt.

Aargau



Sind Sie krank? Leiden Sie an Rheuma oder
Stoffwechselstörungen? Sind Sie herz-, nerven-
oder venenleidend? Ist Ihre Frau oder Tochter
leidend? Dann machen Sie eine kombinierte Bade-
und Trinkkur im

Solbad Adler in Rheinfelden

Das Haus „einfach, aber gut“ und mit bescheidenen Pensionspreisen
Schöner Kurgarten mit Liegehallen. Tel. 6 73 32. Verlangen Sie Prospekte

Schwyz

BRUNNEN Hotel Rütli Bes.: J. Lang

Das altbekannte Haus für Schulen und Vereine. Mässige Preise. Tel. 244.

BRUNNEN Hotels Metropol und Weißes Kreuz
Telephon 39 Telephon 36
Gaststätten für jedermann. Grosse Lokale, See-
terrasse, Gartenrestaurant. Bestgeeignet für Ge-
sellschaften, Vereine und Schulen. Znüni, Mittagessen, Zabig, Milchkaffee simple
oder komplett. (OFA 544 Lz) Mit bester Empfehlung Fam. L. Hofmann.

Zug

Auf Ihrer Schulreise über Zugerberg-Rossberg

Halt in AESCH Ferienheim Aesch

Gute Mittagessen u. Zvieri. Mässige Preise.
Eig. Landw. Tel. 4 41 26. Fam. Härtmann.

Obwalden

Der schönste Schul- oder Vereinsausflug ist die **Jochpasswanderung**
Route: Sachseln-Melchtal-Frutt-Jochpass-Engelberg oder Meiringen.

Im Kurhaus **FRUTT** am Melchsee P 7146 Lz
1920 m ü.M. essen und logieren Sie sehr gut u.
günstig. Herrliche Ferien! Neues Matratzen- u. Bettenlager. Offerten verlangen.
Heimelige Lokale. SJH. Tel. Frutt 8 81 41. Bes. Durrer & Amstad.

Bern und Berner Oberland

BRÜNIG Hotel Alpina B. Furrer-Walser

Beliebter Ferien- und Ausflugsort mit Pension. — Schönste Bergwanderungen,
Rothorn-Brünig-Melchsee-Frutt-Route. Massenlager. Mässige Preise. Verlangen
Sie bitte Prospekte und Tourenvorschläge. Telephon 221

Interlaken **Hotel Weisses Kreuz**

Altbekannt für gute und preiswürdige Verpflegung und Unterkunft
110 Betten, grosse Säle für Schulen und Gesellschaften. Tel. 122. Familie Bieri.

Kiental Kurhaus Bergfrieden / Prosp. d. M. Eicher, Tel. 811 07

Heimeliges Haus für Ferien und Weekend. Verpflegung immer gleich vorzüglich.
Schöne Gartenanlagen und Ruhebänke im eigenen Wald. Pension ab Fr. 9.50

MEIRINGEN **Hotel Post**

Altbekanntes, bürgerliches Haus. Schulen u. Vereinen bestens empfohlen.
Fließend. Kalt- u. Warmwasser, Zentralheizung. Gute Küche. Das ganze Jahr
geöffnet. Zimmer Fr. 3.30. Tel. 39. Neue Leitung: K. Gysler-Abplanalp

Waadt

Montreux Hotel Terminus et Buffet de la gare

Confort - Grande Terrasse ombragée - Cuisine et cave soignée.
Arrangements pour écoles. Chs. Amacker, dir.

Tessin

LUGANO Besuchen Sie unfehlbar den modern-
heimelig neu eingerichteten
Tea-Room Unternährer

in allernächster Nähe des Stadtparkes. Viale Cattaneo 15, Lugano. Tel. 2 19 12.

Eig. Strandbad
Pens. Fr. 10.50 — 13.-
Gute Verpflegung



RIVA SAN VITALE Pension Villa Funchia
im Ferienführer bestens empfohlen, würde gewiss auch
Ihnen zusagen. — Ruhe, Erholung, eigener Badestrand.



Mitglieder, übt Solidarität

und berücksichtigt nur die nachstehenden bestempfohlenen Spezialfirmen

Sparkasse der Stadt Zürich

Gemeinnützige Anstalt

Kappeler-gasse-Fraumünsterstrasse

Einlage-Maximum Fr. 2500.— p. a.

Sparkapital Fr. 88 000 000.—

Reservefonds Fr. 9 400 000.—

Mündelsichere Anlage

Täuber Schipfe
24 26
bei der Uraniabrücke, Zch

Stubenwagen
Kinderwagen
Kinderbetten

stets zu günstigen Preisen!

WALTER MEER

BAUUNTERNEHMUNG

Ausführung sämtlicher

ERD-, MAURER-, EISENBETON-

KANALISATIONS- UND VERPUTZARBEITEN

ZÜRICH 2

Alpenquai 22

Telephon 27 77 28

Herrenanzüge und -mäntel Damenkostüme und -mäntel

wendet wie neu, ändert, repariert, Neuanfertigung,
Verarbeitung mitgebrachter Stoffe

Maß-Schneiderei Thoma, Zürich 6

Scheuchzerstrasse 140

Telephon 26 05 68

HERRENMODE
ch. Fein-Kaller
Bahnhofstrasse 84 ZÜRICH

LA LIBRAIRIE FRANÇAISE

a toujours en magasin un grand choix de livres

d'AUTEURS CLASSIQUES ET MODERNES

Nous prenons toujours les commandes pour la France

Rämistrasse 5, Zurich, Téléphone 32 33 50

Kennen Sie?

FRAUEN- Fleiss

die Zeitschrift für
praktische und schöne
Handarbeiten? Monat-
lich nur 95 Rp. Probe-
nummern gerne durch:

Verlag Hans Albisser
Weinbergstrasse 15, Zürich 1

Tapeten u. Wandwischer Radiatoren-pulzer
Die auswechselbaren Suber
sind grosse Helfer im Haushalt
Hände schonend praktisch hygienisch
Abstauber Bodenflaumer Geschirrwascher
ERHÄLTICH IN HAUSHALTUNGS-GESCHÄFTEN
SÄMTLICHE ARTIKEL SIND PATENTIERT
Fabrikation L. Schmid, Zürich 2, Weltstr. 5

BEZUGSPREISE:

Bestellung direkt beim	Schweiz . . .	Jährlich	Fr. 10.50	Halbjährlich	Fr. 5.50
Verlag oder beim SLV	Ausland . . .		Fr. 13.35		Fr. 7.—

Im Abonnement ist der Jahresbeitrag an den SLV inbegriffen. — Von *ordentlichen Mitgliedern* wird zudem durch das Sekretariat des SLV oder durch die Sektionen noch Fr. 1.— für den Hilfsfonds eingezogen. — Pensionierte und stellenlose Lehrer und Seminaristen zahlen nur Fr. 8.— für das Jahresabonnement. — *Postcheck der Administration VIII 889.*

INSERTIONSPREISE:

Nach Seiteneinteilung zum Beispiel $\frac{1}{100}$ Seite Fr. 10.50 $\frac{1}{100}$ Seite Fr. 20.—, $\frac{1}{4}$ Seite Fr. 78.— + behördlich bewilligter Teuerungszuschlag. — Bei Wiederholungen Rabatt. — *Inseraten-Schluss:* Montag nachmittags 4 Uhr. — *Inseraten-Akademie:* Administration der Schweizerischen Lehrzeitung, Zürich 4, Staufacherquai 36, Telephon 23 77 44.